

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litai, mit Zustellung 5,00 Litai. Bei den Postämtern: im Memelgebiet und in Litauen 5,50 Litai monatlich, 15,50 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt der Abonnent keine Verantwortung. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 25 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 490 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restseiten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Bezugsnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 22

Memel, Sonnabend, den 27. Januar 1934

86. Jahrgang

„Auch der Nationalsozialismus ist keine Exportware!“

Aus einem Interview mit Reichsminister Dr. Goebbels

dnb. Berlin, 26. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem zur Zeit nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter des „Krauker Illustrierten Kuriers“ in Berlin ein Interview gewährt, das folgenden Wortlaut hat:

Frage: Welches sind die Konsequenzen der nationalen Revolution in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung?

Antwort: Der Nationalsozialismus hat eine völlig neue Wirtschaftsform geschaffen, auf die sich die bisherigen Wirtschaftssysteme — wie „kapitalistisch“ und „liberalistisch“ oder ihr Gegenteil —, mit denen man andere Wirtschaftsstrukturen zu messen gewohnt ist, nicht anwenden lassen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsform wird durch zweierlei gekennzeichnet: Durch das Führerprinzip, das gewissermaßen die organisatorische Seite regelt, und durch den Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, der das ideale Leitmotiv enthält. Aber auch das Führerprinzip ist ideell verankert, insofern nämlich, als eine Verantwortung der einzelnen Führer gegenüber ihren vorgeordneten Stellen und schließlich des obersten Führers gegenüber dem deutschen Volke und vor der Geschichte besteht.

Frage: Mussolini sagte einmal: „Der Faschismus ist kein Exportartikel“. Trifft das auch für den Nationalsozialismus (natürlich falls man den deutschen Charakter abstreifen könnte) zu oder besser gesagt — ist der Nationalsozialismus eine deutsche Staatsform oder eine Weltanschauung?

Antwort: Der Nationalsozialismus ist eine aus der Eigenart deutscher geistiger und seelischer Veranlagung geborene Lebensauffassung, die trotz denkbar größter äußerer Widerstände auch für die deutsche Staatsform bestimmend geworden ist. Das Wort Mussolinis „der Faschismus ist kein Exportartikel“ läßt sich sinngemäß auch auf den Nationalsozialismus anwenden, da jeder Export eine Initiative des Exporteurs voraussetzt — der Nationalsozialismus jedoch eine solche Initiative ausdrücklich ablehnt.

Frage: Betrachten Sie den Komplex „Desterrreich“ als eine außen- oder parteipolitische Erscheinung?

Antwort: Der Nationalsozialismus in Österreich durchläuft seine Geburtswehen, d. h. er befindet sich in einer Periode der Auseinandersetzung mit Widerständen, die auch das deutsche Volk hat überwinden müssen, damit der nationalsozialistische Gedanke zur Entfaltung kam. Darüber, das allein dieser Gedanke auch dem österreichischen Volksempfinden entspricht, kann angesichts der Gemeinsamkeit der Abkunft und auch der geistigen und seelischen Einstellung des deutschen und des österreichischen Volkes kein Zweifel bestehen. Es ist deshalb ein Irrtum, zum Teil aber auch böswilliges Mißverständnis, wenn die begriffliche Teilnahme, mit der das deutsche Volk die Symptome eines Entwicklungsganges verfolgt, den es selbst bereits durchgemacht hat, als eine bewußte und gewollte Einwirkung auf diesem Entwicklungsgang hingestellt wird. Da wir uns über den Ausgang dieses Prozesses keine Sorgen zu machen brauchen, wäre eine solche Einwirkung nicht nur überflüssig, sondern sie läge auch nicht im Interesse des österreichischen Volkes. Es ist eine besondere Eigenart des Nationalsozialismus, daß er seine Kraft an den ihm entgegengetretenen Widerständen steigert, um diese schließlich endgültig zu überwinden.

Frage: Was halten Sie von der Verständigung zwischen Polen und Deutschland?

Antwort: Eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen ist der Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler, dem er nicht nur in seinen Reden, sondern auch in zwei Ausreden mit dem höchsten polnischen Gesandten besonderen Ausdruck verliehen hat. Die auf dieser Grundlage eingeleiteten diplomatischen Besprechungen haben die Aufgabe, die Ursachen bisheriger Mißverständnisse zu beseitigen und mit einer Atmosphäre des Vertrauens auch die Basis für ein gutes nachbarliches Verhältnis zu schaffen. Ein gemeinsamer Wille zur Erreichung dieses Zieles muß trotz der Komplexität der Probleme, die die Interessen beider Völker betreffen, zu einem guten Ergebnis führen.

Frage: In den verschiedenen Staaten herrscht in der breiten Volksschicht ein Glaube an einen

nahen Krieg. Glauben Sie an eine Kriegsgefahr in Europa?

Antwort: Es ist eine tief bedauerliche Erscheinung, daß die Entscheidung über die Schicksalfrage eines Volkes, der Frage über Krieg und Frieden, in den meisten Ländern in der Nacht

Französische Antwort in Vorbereitung

England wird in den nächsten Tagen eine Abrüstungsnote in Berlin, Rom und Paris überreichen?

dnb. Paris, 26. Januar. Nach einer Meldung des „Matin“ arbeitet man im Quai d'Orsay gegenwärtig die französische Antwort auf die letzte deutsche Denkschrift aus. Der Wortlaut der französischen Erwiderung wird den nächsten Kabinettsrat beschleunigen und möglichst bald nach Berlin abgehen.

Ein englisches Weißbuch?

dnb. London, 26. Januar. „News Chronicle“ hält die Wahrscheinlichkeit für gegeben, daß in den nächsten Tagen eine britische Note über die Abrüstungsfrage in Berlin, Rom und Paris überreicht werde. Diese Note werde vielleicht in Form eines Weißbuches veröffentlicht werden. Nach Vermutungen des Blattes werde der britische Plan u. a. Beseitigung der Probezeit anregen. Ferner werde er dafür eintreten, daß mehr Waffenarten der besessenen in die offensive Kategorie damit zur Berührung vorgemerkt werden, um, wie es heißt, „einem zu starken Aufschwung Deutschlands bei der Herstellung der Gleichheit entgegenzuwirken.“ Um Frankreich für seinen Verzicht auf die Probezeit zu entschädigen, würden bestimmte großbritannische Zusicherungen notwendig sein; die darauf hinausläufen, daß man sich an einem Vorgehen gegen die Regierung beteilige, die die Abrüstungsvereinbarung bricht.

dnb. London, 26. Januar.

Zu der bevorstehenden Erklärung der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage meldet der politische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, daß Sir John Simon nächste Woche im

von bestimmten Schichten oder Persönlichkeiten ruht, die den Krieg aus eigener Erfahrung überhaupt nicht oder nur teilweise kennen. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Perspektive eines Krieges nicht nur mit einiger Leichtigkeit erzwungen wird, sondern daß dieser Perspektive in unverantwortlicher Weise auch in der Weltmeinung ein so breiter Spielraum eingeräumt worden ist. Wenn der Gedanke des deutschen Reichskanzlers, daß in allen Ländern vor allem den ehemaligen Kriegsteilnehmern ein vorzugsweises Mitbestimmungsrecht an der Entscheidung über Krieg und Frieden einzuräumen ist, verwirklicht werden würde, so würde hierin die sicherste Garantie gegen jeden Krieg zu erblicken sein. Ich lähe dann keinerlei Gefahr mehr, daß ein Krieg aus neue Europa erschütterte.“

Unterhaus mitteilen werde, zu welchen Schlussfolgerungen der Abrüstungsausschuß des Kabinetts auf Grund des diplomatischen Gedankenaustausches der letzten Zeit gekommen ist. Es wird aber, so betont der Korrespondent, nichts darüber gesagt werden, daß ein neuer Plan ausgearbeitet worden sei. Der Kabinettsausschuß hat bereits vor zwei Wochen dahin entschieden, daß es keinen Zweck habe, wenn Großbritannien im gegenwärtigen Stadium ins einzelne gehende Vorschläge machen wollte, selbst wenn sie nur allgemeinen Charakter hätten.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, der Macdonald-Plan bleibe die Grundlage jeder Abrüstungsverörterung. Von einem neuen britischen Plan sei keine Rede. Zweifellos würden schließlich neue britische Vorschläge gemacht werden, um die wesentlichsten deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten zu verbannen. Diese Vorschläge würden eine wesentliche Umformelung des ursprünglichen Macdonald-Planes einschließen. Es sei aber unwahrscheinlich, daß sie schon in der nächsten Zeit feste Gestalt erhalten. Vielmehr würden zunächst die britischen Botschafter in Berlin, Rom und Paris in unformellen Besprechungen bei den Regierungen Sondierungen vornehmen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Besprechungen werde der Kabinettsausschuß nächste Woche Anregungen formulieren, die eine Brücke zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt bilden könnten.

dnb. Bülkingen, 26. Januar. Bei einer Explosion in den Edelstahlwerken wurde ein Arbeiter getötet und acht zum Teil schwer verletzt.

Ueberschwemmungskatastrophe in China — Tausende von Toten

dnb. Schanghai, 26. Januar. Die Ueberschwemmungen an der Grenze der chinesischen Provinzen Honan und Chihli greifen weiter um sich. Zuverlässige Angaben über die Menschenverluste und die Schäden liegen noch nicht vor. Chinesischen Berichten zufolge sind viele Dörfer von den Fluten hinweggeschwemmt worden. Tausende von Menschen, die sich auf die Hausdächer geflüchtet hatten, wurden von den Fluten hinweggerissen und ertranken.

175 Tote auf einem chinesischen Dampfer

dnb. Schanghai, 26. Januar. Auf dem Jangtsekiang ereignete sich eine schwere Katastrophe. Durch eine kleine Explosion entstand auf einem Passagierdampfer ein Brand, der sich rasch ausbreitete und dem etwa 175 Passagiere zum Opfer fielen.

Ist ein zweiter Schuß in der Villa Stawinsky gefallen?

dnb. Paris, 26. Januar. Für einige Blätter besteht immer noch ein Geheimnis, das über dem Tod des Hochkapitlers Stawinsky schweben soll. Mit besonderer Zähigkeit fahndet die nationalsozialistische „Liberie“ nach Anhaltspunkten, durch die die Selbstmordtheorie widerlegt werden könnte. Gestern fragte das Blatt, ob in der Villa von Chamonix, in der Stawinsky endete, nicht zwei Schüsse gefallen seien, von denen der zweite das Signal für die vor der Villa wartenden Mitarbeiter des Polizeikommissars, der als erster das Totenzimmer betrat, gewesen sei. Die „Liberie“ behauptet ferner, daß der verhaftete Mitarbeiter

Stawinsky, Boiz, seinen Herrn und Meister an die Polizei verraten habe.

dnb. Paris, 25. Januar. Das Pariser Strafgericht verurteilte einen Teilnehmer an den Kundgebungen vor dem Kammergebäude vom 22. Januar zu zwei Monaten Gefängnis und 50 Francs Geldstrafe. Die Anklage lautete auf öffentliche Sachbeschädigung.

Schiffszusammenstoß auf der Themse, Schlepper gesunken

dnb. London, 26. Januar. Im dichten Nebel wurde am Donnerstag morgen der Londoner Schlepper „Gnat“ von dem nach Rotterdam ausfahrenden deutschen Dampfer „August Cordts“ (1273 Tonnen) gerammt. Der englische Schlepper, der eine Besatzung von vier Mann an Bord hatte, sank innerhalb zwei Minuten. Der Kapitän und der Heizer ertranken. Der deutsche Dampfer kehrte nach London zurück.

Treibendes Boot im Indischen Ozean

dnb. Kalkutta, 26. Januar. Etwa 1000 Kilometer von Mangoon entfernt wurde ein mit sechs Bengalen besetztes offenes Boot von einem Dampfer aufgefunden. Die Insassen waren vollkommen erschöpft. Man vermutet, daß es sich um Sträflinge handelt, die von den Andamanen-Inseln entkommen sind. Sie haben sechs Tage und sechs Nächte in ihrem Boot ohne Wasser und ohne Nahrungsmittel zugebracht.

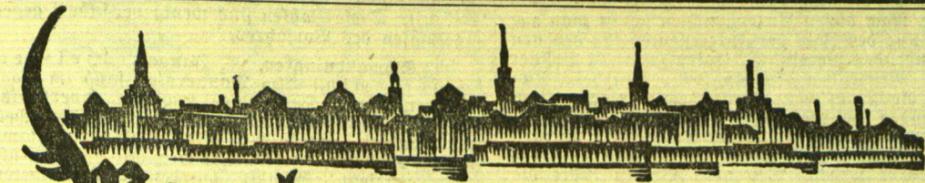
Anthony Eden, Englands zukünftiger Außenminister

Von unserem Korrespondenten George Popoff

G. P. London, 24. Januar.

Es gilt in England allgemein als feststehend, daß Anthony Eden eines Tages Außenminister werden wird. Eigentlich ist er es schon jetzt. Denn seine zu Neujahr erfolgte Ernennung zum Großfliegerbewahrer mit dem ausdrücklichen Auftrag, „sich vor allem den Völkerverbindungsfragen zu widmen und Englands ständiger außenpolitischer Vertreter auf dem Kontinent zu sein,“ bedeutet doch nichts anderes, als daß Großbritannien von nun ab im Grunde genommen hat einen, zwei Außenminister haben wird, und der Charakter der Beauftragung läßt kaum einen Zweifel darüber übrig, daß Anthony Eden in der europäischen Politik praktisch eine kaum geringere Rolle als sein Chef, Sir John Simon, spielen dürfte. Anthony Eden wäre überdies längst nicht nur dem Amt, sondern auch dem Namen nach britischer Außenminister, stünden dem nicht zwei Haupthindernisse im Wege: erstens die Befürchtung, daß durch ein Ausscheiden Simons die letzte Fiktion der gegenwärtigen Regierung, eine „nationale“ und nicht nur eine reine Tory-Regierung zu sein, dahinschwänden würde; und zweitens die Tatsache, daß der neue Großfliegerbewahrer bloß 38 Jahre alt ist, was in England mit seinen vielen „jungen Greisen“ für einen Außenminister immerhin noch als ein allzu junges Alter gilt. Aus letztgenanntem Grunde wäre es vielleicht auch richtiger, in Anthony Eden nicht den nächsten, sondern bloß den nächstnächsten britischen Außenminister zu sehen: eine neue Umschichtung der Kabinettsstühle dürfte, falls sie in absehbarer Zeit erfolgen und Sir John Simon, wie man meint, zum Vordanksler machen sollte, auf der Außenministerposten wohl eher Lord Irwin oder einen der älteren Konservativen als Anthony Eden bringen. Aber das wäre natürlich nur ein Uebergangsstadium. Ueber lang oder kurz ist Anthony Eden das Außenminister-Portefeuille sicher. Und es ist gewiß keineswegs verfrüht, sich mit dieser, die britische Politik in so weitgehendem Maße beeinflussenden Persönlichkeit schon jetzt etwas eingehender zu befassen.

Anthony Edens Aufstieg ist ein meteorischer und überaus bemerkenswerter. Er verdankt ihn, nächst seinen eigenen hervorragenden Geistesgaben, vor allem der Tatsache, daß die konservative Partei arm an jungen Talenten ist, die einerseits den alten Tory-Traditionen treu sind, andererseits aber sich dem Geiste der neuen Zeit anzupassen verstehen. Diesen Forderungen entspricht nun Anthony Eden in vollkommener Weise. Er entstammt (als Sohn Sir William Edens, des siebenten Baronet) einer alt-eingetragenen Familie von Landbesitzern und hat die traditionelle Erziehung der herrschenden Klasse Englands genossen. In Eton war er ein Musterkandidat und in Oxford (Christ Church College) erlangte er in orientalischen Sprachen die „First Class Honours“ und den Doktorgrad. Zwischen Schule und Universitätsstudium machte er, fast als Knabe noch, den Krieg mit. Er war ein überaus tapferer und mutiger Soldat und ist mit vielen Ehrungen ausgezeichnet worden. Bei Kriegsende war er der jüngste Hauptmann der britischen Armee. In der Nachkriegszeit fand er sich rasch zurecht und ging sofort zielbewußt daran, seine Zukunft zu gestalten. Zuerst beendete er sein Studium. Dann heiratete er: Mit Beatrice Bedett, eine Tochter des Generaldirektors der Westminster Bank Sir Gervase Bedett. Und nun tauchte er ohne viel Zögern in den Strudel des politischen Lebens unter. Er schloß sich der konservativen Partei an und kandidierte im Wahlbezirk Spenny-moore im Kohlengebiet von Durham. Zuerst erfolglos, dann aber 1923 mit um so größerem Erfolg in Warwid und Beaumont, einem erzkonservativen und sehr wichtigen Wahlbezirk. Für diesen hatte Stanley Baldwin stets ein besonderes Interesse gezeigt. Eden gewann bald das Vertrauen Baldwin, und dieser ernannte ihn nacheinander auf verschiedene Regierungsposten. Anthony Eden wurde nun (1925) parlamentarischer Privatsekretär Viceroy-Dampfers für das Home-Office, dann (1926) parlamentarischer Privatsekretär Sir Austen Chamberlains und schließlich (1931) Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten unter Sir John Simon. Anthony Eden ist recht viel gereist, auch auf dem europäischen Kontinent. In Deutschland, Österreich und Ungarn ist er



Memel, 26. Januar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Stadtverordneten-Versammlung

am Montag, dem 29. Januar d. J., nachm. 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale des Rathauses

Tagesordnung:

Antrag des Stadtverordneten Freiherrn v. Sah u. a. auf Bewilligung von 100.000 Lit zur Durchführung der über die Richtlinien des Direktoriums hinausgehenden, von der Finanzkommission aufgestellten Richtlinien für die Zahlung von Arbeitslosenunterstützungen.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Baron v. d. Ropp

Tödlicher Sturz vom Fahrrad

In einem Graben in Janischken tot aufgefunden

Ein tödlicher Unfall hat sich am Freitag morgen auf Janischken ereignet. Gegen 7 Uhr wurde der 30 Jahre alte Arbeiter Johann Grischas aus der Schulstraße Nr. 9 in einem Graben am Wege Althof-Janischken tot aufgefunden.

Grischas war Donnerstagabend mit dem Fahrrad zu Verwandten nach Garssen gefahren, von wo er heute morgen zurückkehrte. Dabei benutzte er den von Althof nach Janischken führenden Weg. Infolge der Dunkelheit muß er mit seinem Fahrrad, das nicht beleuchtet war, in den am Wege entlangführenden vereisten Graben gefahren sein. Dabei ist er so unglücklich gestürzt, daß er mit dem Gesicht auf das Eis aufschlug und besinnungslos liegen blieb. Später ist er dann, mit dem Gesicht auf dem Eis liegend, erstickt. Grischas war über die Verletzung vom Fahrrad gestürzt. Das eine Bein hing noch auf dem Rad.

Gegen 7 Uhr morgens wurde der Verunglückte von einem Milchfahrer, der diese Straße entlang fuhr, gefunden. Von der Gastwirtschaft Schleicher aus wurden die Feuerwehr und die Kriminalpolizei verständigt und es wurde auch sofort ein Arzt herbeigerufen, der Wiederbelebungsversuche anstellte, die jedoch vergeblich waren.

* Zu den Betrügereien des Expedienten J. wird uns mitgeteilt, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen die Firma Naaser & Neumann, Kurt Charffetter um etwa 6000 Lit geschädigt worden ist. Diese Feststellungen erstrecken sich jedoch nur auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Betrügereien etwas größer sind. J. will jedoch mit den Veruntreuungen erst etwa drei Monate vor der Einberufung zum Militär begonnen haben.

* Ermäßigung der Eisbrechgebühren für Holzdraht. Auf Grund einer Verfügung des Verkehrsministers sind die Eisbrechgebühren für Holzdraht bei der Ausfuhr, die bisher bei einer Menge bis zu

1000 Kilogramm 0,50 Lit je 100 Kilogramm und bei einer Menge über 1000 Kilogramm 0,25 Lit je 100 Kilogramm betragen, auf 0,05 bzw. 0,025 je 100 Kilogramm mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ermäßigt worden.

* Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ werden Änderungen des deutsch- und litauisch-lettländischen sowie estländischen Tarifs für die Beförderung von Gütern und Vieh veröffentlicht.

* Ein Unfall ereignete sich gestern Abend bei Arbeiten auf einem Dampfer an der Zellulosefabrik. Der Arbeiter Martin Parelgis, Ferdinandstraße Nr. 10 wohnhaft, war beim Verladen von Papierballen beschäftigt. Dabei schlug ein schwerer Ballen gegen einen seiner Füße. Der Schlag war so stark, daß der Fuß gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Der Arbeiter-Gesangverein feiert am Sonnabend, dem 27. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus sein 14. Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm, das aus vier Teilen besteht, bringt im ersten Teil Volkslieder, wie „Doch, was kommt von draußen rein!“, nach einer Bearbeitung von Fr. Wilde, „So grün als ist die Heiden“, ein heiliges Volkslied, und „Es wollt ein Jägerlein jagen“, beide in einer Bearbeitung von R. Thießen. Den

Schluß des ersten Teiles bildet „Die Wäuble im Tale“ von Hermann Wesseler. Im zweiten Teil gelangen die Chorwerke „Sonntag auf dem Meere“, „Die Träne“ und „Romanz“ zum Vortrag. Den Abschluß des zweiten Teiles bildet das neckische Spielmannsliedchen „Der Spielmann ist da“. Der dritte Teil wird ausgefüllt von Vorträgen des Doppelquartetts, das die Lieder „Im Wald bei der Amsel“, „Ein Männlein steht im Walde“ und „Dielmatrofen“ zu Gehör bringen wird. Im letzten Teil werden drei größere Werke, wie „Sternennacht“ von Schulken, „Landsknechtsständchen“ von Orlando di Lasso und „Gotentreue“, eine Ballade von Felix Dahn, in Musik gesetzt von S. Wagner, dargeboten werden. Es ist ein außerordentlich reichhaltiges Programm, das Zeugnis ablegen soll über die Arbeit im Verein, und das gewiß jedem Zuhörer aus der Fülle der Darbietungen etwas bieten wird. Die Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr. Der Vorverkauf ist auf 7 Uhr festgesetzt. Es wird noch darauf hingewiesen, daß ab 9 Uhr erhöhte Eintrittspreise erhoben werden und von 10 Uhr kein Einlaß mehr stattfindet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Januar 1934

Eheschließung: Referendar Hans Georg Bbmeleit mit Gewerbelehrerin Ellen Anna Lina Wensel, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Werkführer Max Walter Sabelus von Palanga, Kr. Kreitinga.

Gestorben: Inge Waltraud Stankus, 8 Wochen alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Rund um die Steuer-Amnestie-Verordnung

Von Dipl.-Kfm. Albert Krasemann, Memel

Die Änderung des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes vom 30. Dezember 1933 bezweckt zwei grundlegende Ziele, und zwar 1. will sie erzwingen, daß bei der Steuererklärung für das Jahr 1934 jeder Steuerpflichtige sein richtiges Einkommen und Vermögen — einschließlich etwa früher verschwiegener Einkommen- und Vermögenssteile — angibt und 2. wird, um den Steuerpflichtigen die richtige Angabe zu erleichtern, mit diesem Gesetz jede in früherer Zeit stattgefundene Einkommen- und Ergänzungsteuerhinterziehung amnestiert.

Diese allgemeine Steueramnestie ist an die beiden grundlegenden Voraussetzungen, Anmeldung und Fristeinhaltung, geknüpft. Das Gesetz schreibt vor, daß jedes bisher nicht versteuerte Einkommen oder Vermögen

bis spätestens einschließlich 28. Februar 1934 rektlos zur Besteuerung anzumelden ist.

Die bestehenden Zweifel der Bedeutung des Wortes „anmelden“ im Gesetzestext sind durch die Ausführungsbestimmungen geklärt. Nach den Ausführungsbestimmungen genügt es, wenn der Steuerpflichtige, der bisher Einkommen oder Vermögen verschwiegen hat, durch Abgabe einer schriftlichen oder protokollierten Einkommen- bzw. Ergänzungsteuererklärung sein Einkommen und Vermögen richtig anmeldet.

Der Gesetzestext sowohl als die Ausführungsbestimmungen geben keine eindeutige Auskunft darüber, ob das im Memelgebiet steuerpflichtige, bisher aber nicht versteuerte Einkommen und Vermögen gesondert von der sonstigen Einkommen- und Ergänzungsteuererklärung für das Steuerjahr 1934 angegeben werden muß. Nach dem Sinn und der Fassung der ganzen Vorschriften über die Steueramnestie dürfte die Abgabe der richtigen Steuererklärung für das Steuerjahr 1934, die das bisher nicht versteuerte Einkommen und Vermögen enthält, genügen.

In jedem Falle wäre es aber zweckmäßig, wenn die zuständige Steuerbehörde noch eindeutig erklären würde, daß eine gesonderte Benennung der bisher nicht versteuerten Einkommen- und Vermögenssteile nicht notwendig ist.

Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß es für die Anmeldung früher hinterzogener Einkommen- oder Vermögenssteile mit dem Ziele der Amnestierung nach den Ausführungsbestimmungen

keine Fristverlängerung

gibt. Wer in den Genuß der Amnestiebestimmungen gelangen will,

muß seine Steuererklärung spätestens bis zum 28. Februar 1934 abgegeben haben.

Mit dieser Tatsache müssen sich alle Betroffenen rechtzeitig abfinden.

Die Steuerbehörde verzichtet auf alle früher verwirkten Strafen und Nachzahlungen. Zum Ausgleich hierfür verlangt sie nun aber, daß jeder Steuerpflichtige sein Einkommen und Vermögen richtig angibt. Wer trotz dieser Vergünstigungen weiter Einkommen und Vermögen, das er im Jahre 1933 bzw. am 1. Januar 1934 besaß, verschweigt, wird mit

Gefängnis nicht unter drei Monaten und Geldstrafe bestraft.

Die Geldstrafe kann bis zur völligen Einziehung des verheimlichten Einkommens und Vermögens gehen.

Im Gegensatz zu früher, wo bei Steuerhinterziehung auf Geldstrafe zu erkennen war, muß heute jeder, der eine falsche Steuererklärung abgibt, mit Gefängnis bestraft werden. Diese Tatsache sollte sich jeder Steuerpflichtige klar vor Augen halten.

Abgesehen von diesen allgemeinen Ausführungen ist es notwendig, noch auf einige Einzelheiten der Bestimmungen einzugehen. Hier sei besonders darauf hingewiesen, daß die richtige Angabe des Einkommens oder Vermögens genügt. Der Steuerpflichtige ist nicht verpflichtet, nähere Erläuterungen darüber zu machen, wo er oder wie und weshalb er bisher verschwiegenes Einkommen oder Vermögen nicht angegeben hat. Ebenso entstehen dem Steuerpflichtigen, der bisher verschwiegenes Einkommen oder Vermögen angibt, keinerlei Nachteile irgendwelcher Art.

Generell sind die Einkommen- und Ergänzungsteuerhinterziehungen auch ohne Anmeldung amnestiert, die vor dem 1. Januar 1933 begangen und deren Quellen vor dem 1. Januar 1933 fortgefallen sind. Hat jemand z. B. im Jahre 1932 ein Vermögen gehabt, das er der Steuerbehörde verheimlichte, und ging ihm dieses Vermögen im Jahre 1932 verloren, so ist diese Steuerhinterziehung zwangsläufig amnestiert. Nicht besonders erfasst sind in den Amnestiebestimmungen die Einkommen- und Ergänzungsteuerhinterziehungen innerhalb des Steuerjahres 1933. Hier handelt es sich hauptsächlich um die Lohnsteuer.

Nach der generellen Fassung des Gesetzes vom 30. Dezember 1933 sind auch die Steuerhinterziehungen der Lohnsteuerpflichtigen miteinbegriffen. Der Veranlagungspflichtige wird nach dem Einkommen des Jahres 1933 für das Jahr 1934 veranlagt. Der Lohnsteuerpflichtige zahlt seine Steuer von dem tatsächlichen Einkommen, das er verdient. Auf Grund der jetzigen Bestimmungen hat er fortan sein richtiges Einkommen anzugeben. Wie steht es aber mit den im Jahre 1933 hinterzogenen Beträgen? Wird der Lohnsteuerpflichtige anders behandelt wie der Veranlagungspflichtige? Das Gesetz besagt nichts darüber, ob die Hinterziehung im Jahre 1933 dem Landessteueramt gesondert mitgeteilt werden muß. Auch hierüber müßte sich die Steuerbehörde umgehend eindeutig erklären.

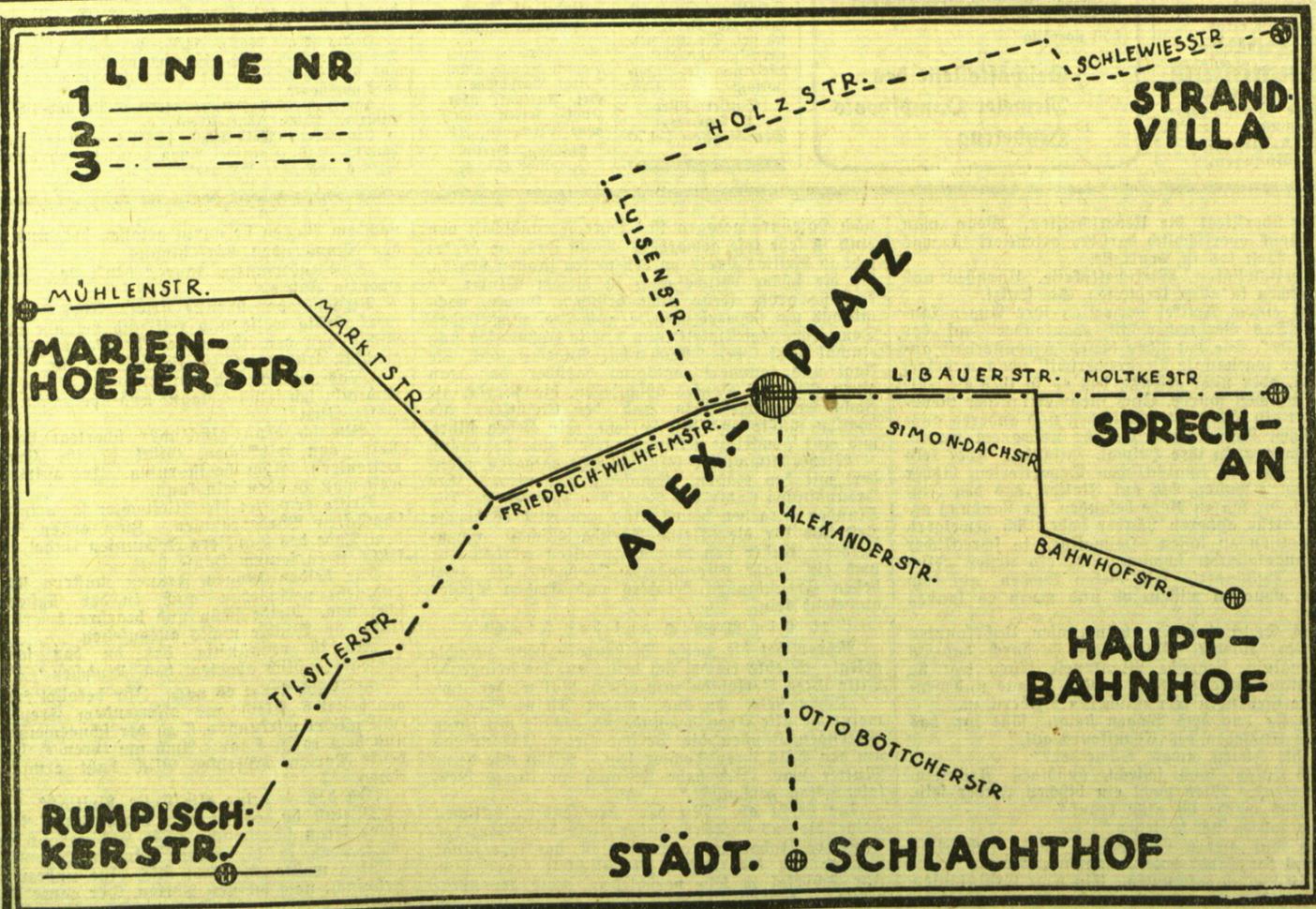
Den Steuerpflichtigen kann bis zur Erklärung der Behörde nur empfohlen werden, etwa vorgekommene Steuerhinterziehungen bei Lohnsteuerpflichtigen dem Landessteueramt bis zum 28. Februar 1934 mitzuteilen. Erinnert sei besonders an die Fälle, in denen die Arbeitgeber die Steuern für die Angestellten zahlen. In diesem Falle besteht das Arbeitsverhältnis des Angestellten aus Gehalt plus Steuerbetrag, den der Arbeitgeber zahlt. Wird die Zahlung der Lohnsteuer durch den Arbeitgeber verschwiegen, so liegt auch hier eine Steuerhinterziehung vor, für die sich der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Steueramnestie zunutze machen sollte. Eine spätere Überprüfung würde die unrichtige Angabe des Lohnes doch herausstellen und evtl. die Gefahr der Anwendung der Strafbestimmungen des Amnestiegesetzes heraufbeschwören.

Sonntagsstück des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Für Sonntag, den 28. Januar, inszeniert Kurt Thiele am Städtischen Schauspielhaus ein neues lustiges Stück „Der blaue Heinrich“ von Otto Schwanz und Georg Lengbach. Dieser Schwanz dürfte mit seinem Schlag auf Schlag folgenden urkomischen Situationen, in seiner Wirkung auf die Launen des Publikums alle bisher in dieser Spielzeit gezeigten Stücke ähnlicher Art übertreffen. Man braucht nur zu verraten, daß das Stück auf dem Stammschloß derer von Rabenau spielt, wo der allerletzte seines Geschlechts gegen seine mitten im modernen Leben stehenden bürgerlichen Schwiegereltern einen an unfreiwilliger Komik reichen, aber vergeblichen Kampf um eine nicht mehr lebendige Tradition kämpft, und jeder Theaterbesucher weiß sofort, daß zwei so theaterfischere Autoren wie Schwanz und Lengbach dieses Thema zu einem Schwank ausgebaut haben, der seine Wirkung nicht verfehlen kann. Die lustige Angelegenheit wird gespielt von den Damen Lotte Berger, Erna Friederichs und Gerda Renk; den Herren Berg, Drofen, Koffuth und Thiele. Es gelten wieder die billigen Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang und Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1,50 und 1 Lit.

Veranstaltungen in Memel am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: „Schwengels“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Der Tunnel“, 2 1/2 Uhr. — „Leise fliehen meine Lieder“, 5 und 8 1/4 Uhr.
Kammer-Theater: „Abel mit der Mundharmonika“, 2 1/2 Uhr. — „Schwarzwalddädel“, 5 und 8 1/4 Uhr.
Capitol-Theater: „Helgas Fall und Aufstieg“, 2 1/2 Uhr. — „Das hohe Lied“, 6 und 8 1/2 Uhr.
Schützenhaus: Arbeiter-Gesangverein, 14. Stiftungsfest, 8 Uhr.



Das neue Liniennetz für den Omnibusverkehr
(Die Zeichnung soll nur eine Uebersicht geben; die Entfernungen sind deshalb stellenweise nur angedeutet.)

Memelgau

Kreis Memel

Tödlicher Unfall bei Prökuls

Ein Besitzer von einem Fuhrwerk überfahren... tr. Prökuls, 26. Januar. Ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang hat sich am Mittwoch abend in der Nähe von Prökuls ereignet.

tr. Prökuls, 26. Januar. [Diebstahl.] Die Arbeiterfrau W. hatte in einer der letzten Nächte ihre Wäsche auf der Leine über Nacht draußen gelassen.

er. Gr. Arischen, 26. Januar. [Vom Schmutz.] In der letzten Zeit scheint es so, als ob der Spritschmutz, welcher hier fast eingeschlagen war, wieder ausblüht.

er. Daubin-Niklan, 26. Januar. [Diebstahl.] Wie am Anfang dieses Monats berichtet wurde, hatte eine Arbeiterfrau M. während der Zeit, als sie bei dem Besitzer Koffel in Urbiten diente, eine erhebliche Anzahl an Wäscheutensilien zusammengebracht.

Kreis Heydekrug

Im Wagen tot aufgefunden

* Ruk, 26. Januar. Der Fischer Martin Balgalwies aus Jodendrandt wurde in der Donnerstagsnacht, etwa um 11 1/2 Uhr, auf seinem Hof in einem Leikermagen tot aufgefunden.

bl. Ruk, 26. Januar. [Eine Gemeindevorversammlung] fand dieser Tage hier statt. Zunächst wurden drei Anträge auf Niederschlagung von Steuern abgelehnt.

Gebiets zum Ausgleich des Staats zu stellen. Weiter wurde beschlossen, auf dem Schutz gegen Hochwasser 50 Kubikmeter Erde auf dem Marktplatz anzufahren.

ik. Ainten, 26. Januar. [Ein böser Streich.] Der im Dezember anlässlich eines Frauenfestes im Gasthaus Boguschewsky verübt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 24. Januar. [Verladebericht.] Nach dem Saargebiet wurden heute auf der hiesigen Verladeelle 165 Schweine verladen.

* Wilkischen, 26. Januar. [Der Landwirtschaftliche Verein Wilkischen hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Herrn Schon-Rothhof-Abteilens eine Versammlung ab.]

sk. Ainden, 25. Januar. [Gründung eines bäuerlichen Milchviehkontrollvereins.]

Neugründung und Vereinigung erfolgte nun heute im Lokal Raubuhr. Zu der Versammlung der Landwirte war auch Tierzuchtinspektor Bengning-Memel erschienen.

d. Coadjuthen, 25. Januar. [Kirchliches.] In der Kirchengemeinde-Versammlung, die dieser Tage hier stattfand, gab der Ortsgeistliche den

Kirchlichen Jahresbericht für 1933. Danach sind 94 Kinder getauft und 81 Kinder eingeschult worden.

lh. Schmalkeningken, 26. Januar. [Soliverkaufstermin.] Am Donnerstag fand im Saal des Kaufmanns Samel der zweite Holzverkaufstermin des Winterhalbjahres statt.

Briefkasten

S. R. 1934. Wenn die betreffende Person dadurch Unkosten gehabt hat, werden Sie die doch schon aus Billigkeitsgründen erstatten, vor allem aber die haren Auslagen.

Bücherschau

Das Januarheft von „Frau und Gegenwart“ bringt die Neuerungen einiger Frauen zu den durch die deutsche Erhebung gestellten Aufgaben der nächsten Jahre.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1639). 18.40: Schallplatten. 19.20: Die Jurische Rechnung. 17.40, 18.30, 19.30, 20.20: Konzert.

Dwielen

Eine Zinkbadewanne für gebrauchte Licht zu kau... W. Erd. Angeb.

Pogegen

Verkaufe mein Hausgrundstück (Neubau) mit Garten. Gute Zahlungsbedingungen.

Giessenz-Stifetten. Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Heydekrug

Stonischen

Konkurrenzlos sind meine neuzeitlich. Polstermöbel... Schreiben Sie noch heute eine Karte...

Heydekrug

Eine Vertäuflerin für die Herkule stellt von sofort ein... Einmal Reich Ausländerinnen.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein. 11. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Dabei schränkt sie sich am wenigsten ein, Thretwegen hat ihr schließlich das eine Auto in der Hauptsache behalten, weil sie so darum bat.“

Sie überfliegt die Ueberschriften. Wenn man wenigstens oberflächlich darüber orientiert ist, was in der Welt los ist, denkt sie. Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrisis, Unruhen und Verbrechen in allen Erdteilen. Sie senkt.

nach Hamburg gezogen ist. Ihre Freundschaft von einst ist sehr lose geworden. Willy Fröhlich gehört jetzt zu Brittas Kreis, zu den vielen jungen Leuten, die die schöne Witwe auch in diesem Winter, in dem sie große Feste nicht besuchen konnte, nachmittags um sich versammelte, zum Tee, zum Bridge.

nachdem Marzen sie allein gelassen hat, und steht in den dämmernden Park hinaus. „Zweihundzwanzig Jahre.“ denkt sie. „Zweihundzwanzig Jahre!“

zapfen nur zum Teil gebrochen ist, dann gelingt es in vielen Fällen, eine völlige Anheilung zu erreichen. Man muß aber einen festen Verband anlegen, der am besten durch ein entsprechend zugeschnittenes Stück Holz gehalten wird. Für gründliche Reinigung der verletzten Stellen muß natürlich vor Anlegung des Verbandes gesorgt werden.

Kann man „Hungerjahre“ bei neu angefahten Weiden vermeiden?

In der Praxis besteht vielfach die Ansicht, daß man bei neu angelegten Dauerweiden 4-6 Jahre nach der Ansaat mit einer sogenannten Hungerperiode, in der die Erträge stark zurückgehen, rechnen muß. Diese Ansicht ist bereits von bekannten Weidenschaftsmännern bestritten worden, die darauf hingewiesen haben, daß die Ursache für den Ertragsrückgang in einer Erschöpfung des Humusvorrates sowie in einer Verarmung an leicht löslichen Pflanzennährstoffen zu suchen ist. Auch die Umgestaltung der Grasnarbe bei falsch zusammengesetzten Ansaatmischungen ist von großem Einfluß. Dr. R. Radtke, Betriebswirtschaftliche Forschungsstelle für Grünlandwirtschaft am Institut für Landw. Betriebslehre der Universität Leipzig, hat in fünf Betrieben des Freistaates Sachsen mehrjährige Weidewirtschaften auf Grund des von Prof. Falke ausgearbeiteten Verfahrens der Weidetragsermittlung angestellt, um die Leistungsfähigkeit von Weideneuanlagen und das Auftreten von Hungerjahren nachzuprüfen (Stück 3, „Mitteilungen der D.V.“). Dabei hat sich ergeben, daß die Leistung neu angefahter Dauerweiden in den ersten Jahren nach der Ansaat nicht so groß ist wie die alter Dauerweiden. Vom dritten bis vierten Jahre ab kann jedoch der Ertrag dem alter Weiden völlig gleichkommen. Ein Ertragsrückgang in der Zeit vom vierten bis sechsten Jahre konnte nicht festgestellt werden. Daraus ergibt sich also, daß es möglich ist, die Hungerjahre durch ordnungsmäßige Pflege und Zufuhr von organischem Dünger zu vermeiden.

Landwirtschaftlicher Fragekasten

S. L. in G. Kann eine Schneedecke mit untergepflügt werden?

Antwort: Untergepflügter Schnee taut außerordentlich schwer, der Boden wird infolgedessen sehr feucht und verschmirt leicht. Das Leben im Acker setzt infolge der schweren Erwärmung im Frühjahr erst spät ein, so daß Ernteausfälle nicht zu vermeiden sind. Eine ganz leichte Schneedecke wird dagegen kaum Schaden anrichten, vor allem nicht auf leichteren Böden.

D. L. in F. Ist die Anwendung von Humusdünger zur Erhöhung der Erträge zu empfehlen?

Antwort: Nach den bisherigen Versuchen kann Humusdünger nicht empfohlen werden. Der Preis ist auch derart hoch, daß eine Wirtschaftlichkeit nicht zu erzielen ist.

L. in P.-A. Meine Pferde sind dauernd beschlagen, die Hufe sind trocken und spröde, und es finden sich sogar Spalthufe. Was muß man dagegen tun? Ist es vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Hufe in der Schmiede beim Beschlagen mit dem Hufeisen viel gebrannt werden?

Antwort: In erster Linie fetten Sie die Hufe ein. Spalten heftet man im allgemeinen, treten größere Spalten auf, so bekommen die Hufe Schlufeisen. Im übrigen wird empfohlen, sich an einen erfahrenen Beschlagsschmied zu wenden, der Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

R. M. in S. Bei einigen meiner Pferde ist an den hinteren Füßen am Fesselgelenk die Haut aufgebrochen und naß und klebrig. Bei einem Tier ist die Haut sogar am Sprunggelenk aufgebrochen. Ich habe es schon durch Waschungen mit Seife und durch Einreibung mit Fett und Del versucht, aber bis jetzt noch keine Heilung erzielt. Handelt es sich hier um eine Art Maulke? Was muß ich tun, um die Tiere zu heilen?

Antwort: Das von Ihnen beschriebene Leiden ist eine Hautentzündung, die gern an den Beugeflächen der Gliedmaßen auftritt und am Fessel als Maulke, am Sprunggelenk als Rasse bezeichnet wird. Die Ursache gibt Beschmutzung mit Harn oder Jauche, Straßenschmutz, überhaupt Rasse ab. Die dadurch aufgelockerte Haut bildet nun Eingangs- und Angriffsstelle für allerlei Bakterien, von denen besonders gefährlich sind die Mikrokokken. Sie erzeugen ein Absterben der Haut, Brandmaule. Aber auch in leichteren Fällen ist infolge der dauernden Bewegung der betreffenden Gelenke eine Heilung nur mit Mühe und sehr langsam zu erreichen. Auch kommt es nicht selten zu einer allgemeinen umfangreichen Schwellung der Gliedmaßen, Lymphgefäßentzündung, Erysipel. Das erste Erfordernis ist Ruhe, Reinigung der betreffenden Hautstellen mit Seife und gründliches Nachspülen. Ob nun noch weiterhin Waschungen mit essigsaurer Tonerde, Chinolösung usw. oder mit diesen angefeuchtete Verbände angebracht sind, oder ob besser austrocknende Pulver: Gerbsäure, Holzkohle, Eichenrinde, Dermatol usw. zur Anwendung kommen oder ob ohne Verband Salben oder Pasten, die neben der Austrocknung auch eine Abtötung der Klelebewesen bedingen, kann nur an Ort und Stelle der Tierarzt bestimmen.

S. R., Hühnerzucht. Im Hühnerbestand unserer Besitzung kranken bei Dawillen herrscht, wie wir vermuten, eine Epi-

demie. Innerhalb eines Viertelsjahres sind fünf Hühner unter denselben Erscheinungen verendet. Es waren keineswegs die ältesten, so daß sie also nicht an „Altersschwäche“ eingegangen sind. Anscheinend hüftlahm, gingen sie mit eingezogenem Kopf umher, standen herum und fraßen nicht mehr. Auffallend war bei der Sektion die Schrumpfung der inneren Organe, insbesondere der Leber, die ihre natürliche braune Farbe vollkommen verloren hatte und mit bläulichen und gelblichen Knötchen bedeckt war. Nach Schlipf's Handbuch ist es wahrscheinlich Tuberkulose, aber wir finden keine Angaben über die Befämpfung, die sich in den für uns praktisch möglichen Grenzen hält, und erlauben uns daher, um Ihren Rat zu bitten.

Antwort: In Ihrem Hühnerbestand herrscht Ihrer Beschreibung nach wahrscheinlich die Tuberkulose. Ein Tierarzt stellt Ihnen die Krankheit genau fest, wenn Sie ihm ein eingegangenes Tier zur Untersuchung übergeben. Die beste Befämpfung bei Tuberkulose in kleinen Beständen ist die Tötung aller Hühner und Desinfizierung des Stalles und der Gerätschaften. Bei Neuanschaffung von Bruteiern oder Eintagsküken im Frühjahr ist darauf zu sehen, daß diese aus gesunden Beständen bezogen werden. In Zuchtfragen gibt Ihnen das Memelländische Geflügelzuchtbuch gern Auskunft.

S. R. in S. Ist es wahr, daß die weißen Hühner am besten legen?

Antwort: Man kann wohl nicht behaupten, daß die weißen Rassen von der Natur dazu bestimmt seien, die meisten Eier zu liefern, aber in der Praxis haben sie sich allerdings den farbigen Rassen öfter überlegen gezeigt. Man kann das damit erklären, daß die Züchter der weißen Rassen in der Hauptsache nur zwei Zuchtziele verfolgen: Leistung und Form, während für die Züchter farbiger Rassen noch die Farbe eine große Rolle spielt, und das auf Kosten der Leistung. Der Züchter des belgischen Arbeitspferdes kümmert sich wenig um die Färbung seiner Fohlen, und der Züchter des schwarzbunten Niederungsviehes stellt keine Regeln darüber auf, wie Schwarz und Weiß auf den Tieren verteilt und wie die Flecken gezeichnet sein sollen. In Hall-Gröllwitz waren bei einer Leistungsprüfung einmal von 120 weißen Tieren 108 in den besten Dritteln, von 72 farbigen Tieren aber nur 20, ein anderes Mal von 148 weißen Tieren 104, von 40 farbigen Tieren 24. Es liegt also wohl an den Züchtern, wenn die farbigen Hühner es den weißen im Legen nicht gleich tun.

S. A.-Memel. Wie soll das Kalken der Obstbäume geschehen?

Antwort: Das Kalken der Obstbäume kann geschehen durch Besprühen der Baumkrone mit Kalkmilch und Anstreichen der Stämme und der starken Äste mit Kalkbrei. Durch die bekannten desinfizierenden Wirkungen des Kalkes werden die Bäume von Algen und Flechten gesäubert, Pilzsporen abgetötet, man erzielt eine glatte, saubere Rinde. Außerdem ist die weiße Kalkschicht ein Schutz gegen Frostschäden. Für die Vermeidung von Ungeziefer hat das Kalken jedoch nicht die Bedeutung, wie vielfach angenommen wird. Die unter den Borstenschuppen der Rinde sich befindenden Schädlinge können nur dadurch getroffen werden, daß man die Borke abkratzt und die Abfälle verbrennt. Nach dem Abkratzen sollte dann sofort der Kalkanstrich erfolgen, um die Säuberung vollständig zu machen. Bei Beginn der Vegetation sollte jedoch die Kalkschicht wieder vom Regen abgewaschen sein, damit die Rinde ihre Atemtätigkeit ungehindert ausüben kann. Die geeignete Zeit zum Abkratzen und Kalken der Obstbäume ist ausgangs Winter, Ende Februar, Anfang März.

Markte im Januar

Am 30. und 31. Januar Atram-, Vieh- und Pferdemarkt in Schmallenngten
Am 31. Januar Vieh- und Pferdemarkt in Ratitzschen.

Marktpreis-Tabelle

Markte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafers	Kartoffeln	Butter	Eier	Stroh	Stroh
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coabuthen (25./1.)	9,00-9,50	13,00	8,50-9,00	7,00-7,50	—	1,20-1,30	16	0,60-0,80	0,70-1,00
Sendkrug (23./1.)	10,00	—	8-9	7-8	—	1,40-1,50	14-16	0,35-0,45	0,70-0,80
Memel (20./1.)	10,50	14	9,50-10,50	8,50-9,00	3,50	1,65-1,80	18-20	0,60-1,00	0,80-1,00
Plafchen (22./1.)	—	—	—	—	—	1,40-1,50	10-12	0,30-0,80	0,80-1,00
Vogegen (22./1.)	9,00-10,00	—	9,00-10,00	7-8	3,00-3,50	1,20-1,50	15-19	0,40-0,75	0,80-1,00
Saugen (16./1.)	—	—	—	—	—	1,20-1,30	15	0,40-0,60	0,70-0,90
Brühls (25./1.)	9,00-10,00	14,00	9,00-10,00	8,00-8,50	—	1,20-1,40	10-14	0,60-0,80	0,70-1,00
Uebermemel (22./1.)	—	—	—	—	—	1,70	5 Stück	0,50-0,85	0,75-1,30



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 4

Memel, den 27. Januar 1934

86. Jahrgang

Mangelhafter Betriebsumsatz / Von Dipl. Landwirt Dr. Radgien

In jedem ordnungsmäßigen bäuerlichen Betrieb ist an der Forderung festzuhalten, daß die Ausgaben sich immer nur nach dem Umsatz zu richten haben. Handelt es sich z. B. um stark mechanisierte Betriebe, so wird da oft und gern auf das geringe Lohnkonto hingewiesen. Ein Trugschluß! Denn was nützt ein stark gedrücktes Lohnkonto, wenn der Betriebsumsatz nicht viel stärker wird? Man wird allgemein fragen: Sind die Ausgaben absolut genommen zu hoch und ist der Betriebsumsatz angemessen? Was drückt eigentlich auf den Umsatz?

Zunächst kann es ein Mangel in der Bodenkultur sein, der den Bauer zum Anbau weniger Geld bringender Getreidearten zwingt. Dann sehe ich in einer fehlerhaften Fruchtfolge ebenso einen Grund zu geringen Betriebsumsatzes wie in einem zu hohen Aufwand an Futterflächen. Dreimal hintereinander gebautes Getreide kann sich z. B. nicht jeder leisten; sind Dauer- und zweijährige Kleeweideflächen zu groß, dann ist es meist auch der Futterflächenaufwand. Eine weitere Ursache zur Minderung des Betriebsumsatzes liegt oft in einer zu starken Verfütterung kohlehydratreicher, eiweißarmer wirtschaftseigener Futtermittel, deren Verabreichung bestimmte von der Natur gegebene Grenzen hat. Schließlich die letzte Ursache zur Minderung des Betriebsumsatzes ist eine unzulängliche Humusversorgung, die nicht einmal ein erhöhter Kunstdüngererwerb irgendwie wettmachen kann.

Gerade die mangelhafte Humusversorgung, unter der viele Betriebe zu leiden haben, scheint mir der Schlüssel des Geheimnisses für den Umfang des Wirtschaftsumsatzes zu sein. Hier muß man sich fragen: Wieviel Humus muß ein Betrieb zur Ernährung der Bodenbakterien erzeugen? Denn diese sind auch des Bauern Nutzvieh, ebenso wie seine Schafe, Schweine usw. Bei Vorherrschen größerer Grünland-

flächen richtet sich der Viehbesatz nach der Menge der Futtererzeugung. Jener kann stark schwanken und wird in normalen Betrieben auf etwa 8-10 Morgen (1/4 Hektar) je Stück Großvieh zu veranschlagen sein. Zu einer Humuszufuhr rechne ich nicht nur Stallung, Jauche oder Kompost, sondern auch den Grünland, der um so mehr in Frage kommt, je leichter der Boden ist. Die Gründüngung, ein zwar billiger, aber etwas unsicherer Humuserfasser, muß schon in unsere Rechnung einfließen. In engstem Zusammenhange damit steht wieder die Kalkfrage, die Grundlage für ein gesundes Bakterienleben. Ohne Kalk keine bestmögliche Ausnutzung des bestgepflegtesten Stalldüngers und der schönsten Gründüngung. Dazu treten sorgfältige Bodenbearbeitung, weitgehende Unkrautverteilung, also die weiteren Grundlagen einer ständigen Garedfütterung. Dann kann der Boden genau so etwas leisten wie das Vieh, wenn ihm die entsprechende Nahrung geboten wird. In bestimmten Zeitabschnitten müssen also die Kleinlebewesen des Bodens mit reichlich und gutemäßig genügend verrotteten organischen Substanzen versorgt werden.

Und dann die Stallmistbehandlung. Es gibt sogar Bauern, die da oft fragen, ob Tiefstallung besser ist als als Dünger von der Dungstätte oder welche Dungbehandlung auf dieser am vorteilhaftesten ist. Oder man hört eine falsche Auffassung, gut behandelter Hofdünger sei besser als Tiefstalldünger. Das trafe nur für den Fall zu, wenn der Dung im Tiefstall nicht lange genug zu rotten Gelegenheiten hatte. Fehlerhafte Behandlung des Stalldüngers, gleichviel ob im Tiefstall oder auf der Dungstätte, schließt auch jeden wirtschaftlichen Erfolg hinsichtlich der Ausnutzung des Kunstdüngers aus. Das haben bereits zahlreiche praktische Feldversuche hinlänglich erwiesen. Nur dort, wo Fehler klar erkannt und energig abgestellt werden, kann ein wirtschaftlicher Erfolg in Aussicht stehen.

Vom Stall-Lager unserer Auhliere

Im Winter mit seinen langen Ruhezeiten gilt es, dem Vieh den Stall besonders angenehm zu machen und jedes die Gesundheit störende Moment möglichst zu beseitigen.

Das Lager unserer Pflegebefohlenen muß weich und warm sein, sowie stets trocken gehalten werden. Sorgsame Leute gehen den Tieren schon lieber nicht zu viel Flüssigkeit, damit die Streu nicht so leicht und zu oft durchnäßt wird. Dies hat auch noch den Vorteil, daß, je trockener diese Streu bleibt, desto weniger Arbeit beim Putzen nötig wird. Manche Händler und Schlächter dagegen freuen sich, wenn sie Tiere erwerben können, deren Felle von Kotballen strotzen, weil bei den Häuten dadurch ein viel höheres Gewicht erzielt wird.

Gesundheitlich erwünscht ist es, daß die Streu alltäglich erneuert wird. Beim längeren Liegenbleiben des Düngers bilden sich durch Zersetzung des Kotes und Harns für die Atmungsorgane schädliche Gase. Diese Gase sind ferner eine Brutstätte für Krankheitserreger aller Art, wie Euterentzündungen, Scheide- und Gebärmutter-Katarrhe, feuchthafteres Verkalben, Wundinfektionen, wie Nabelentzündungen bei Kälbern.

Die Nachteile des längeren Liegenlassens der Streu überwiegen erheblich die Vorteile, die man sich davon verspricht. Wenn auch die Beschaffenheit des Düngers dadurch eine bessere wird, so kann man doch das gleiche durch sachgemäße Behandlung der Düngerstätte erreichen. Das tägliche Ausmisten erfordert viel weniger Kraftaufwand, weil der Dung verhältnismäßig leicht ist, im Gegensatz zu dem fest zusammengetretenen und gelagerten Mist, dessen Fortschaffen aus dem Stall ganz andere körperliche Anstrengungen beansprucht. Außerdem haben die Leute durch das viel intensivere Ausströmen von Ammoniak im Stall bedeutend mehr auszuhalten und gesundheitlich zu leisten, als wenn der Dung im Freien aufgeladen wird.

Von allen Einstreumitteln saugt die Torfstreu den Harn am besten auf und bindet das flüchtige Ammoniak am ehesten. Moos und Sägespäne fangen die den Tieren entströmenden Feuchtigkeitmengen ebenfalls gut auf, halten sich aber weniger

trocken, sie nassen und kühlen sehr, wenn sie voll Jauche sind. Das etwas zerleinerte Winterstroh saugt das Dreifache an Flüssigkeit, die Tiere liegen hier am bequemsten und weichen. Die Raubtiere ergibt nicht nur schlechten Dung, sie reicht auch nicht zu lange aus und macht die Luft dadurch, daß die Blätter doch schon halb verfault sind, schlecht. Da ist schon zerleinertes Stroh, wenn solches vorhanden, als Strohersatz besser. Nadel- oder Aststreu verbreitet guten Geruch, sie läßt die Feuchtigkeit sehr durch, hält sich infolgedessen trockener wie Stroh. Der Dung von Nadelstreu hat außerordentlich gute physikalische Wirkungen im Boden, weil er diesen locker erhält.

Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß der Stall stets eine angenehmere Zufuhr von reiner Luft haben muß, dies ist für die Menschen, die sich darin aufhalten müssen, wie für das Vieh unerlässlich. Ist eine Desinfektion des Stalles nötig, weil Ansteckungsstoffe darin vermutet werden, so ist die Anwendung heißer Sodalösungen, sowie danach ein Anstrich von Chlorkalk oder Kalkmilch das geratenste.

Wärmekästen für Ferkel

Um größere Verluste bei neugeborenen Ferkeln durch Erkälten zu vermeiden, ist es allgemein üblich, daß die Ferkel während der ersten Tage der Sau fortgenommen werden. Gewöhnlich bringt man die Ferkel in einen genügend großen Korb und setzt sie alle zwei Stunden an. Die Zeitpanne von dem letzten Saugen amends bis zum ersten frühmorgens darf natürlich nicht zu groß sein. Man läßt am besten die Tiere das letzte Mal um 10 Uhr abends saugen und setzt sie dann früh um 4 Uhr wieder an. Es gibt aber auch sogen. Unterschlupfkästen für Ferkel, die in einer Ecke der Sauenbucht aufgestellt und an die Stallwand befestigt werden. Diese Kästen sind mit einer Schiebeklappe versehen und man kann auf diese Weise jederzeit die Ferkel absperrn. Der Vorteil dieser Kästen liegt darin, daß sie sehr warm sind und sich die Ferkel in den ersten Lebens-tagen gern darin aufhalten. Wenn die Ferkel 5-6 Tage alt sind und die Gefahr des Erdrückens nicht mehr so groß ist, kann man diese Kästen aus der Sauenbucht entfernen. Es sollte jedoch die Regel sein, alle Ferkel ihren Müttern fortzunehmen. Bei

guten Mittern, die auf ihre Ferkel acht geben, ist eine derartige Maßnahme nicht erforderlich.

Ackergeräte zur Beseitigung von Unkräutern

Der Acker wird im Laufe des Jahres durch eine ganze Reihe von Geräten bearbeitet, die einen sehr verschiedenen Einfluß auf das Unkraut ausüben. Manche Unkräuter, vor allem einjährige, können vernichtet werden, andere werden nur in ihrem Wachstum gestört, wieder andere sogar gefördert, ein Teil der Unkraut samen wird zum Keimen gebracht. Die Kenntnis von der Wirkung der Ackergeräte auf die Unkrautpflanzen ist leider noch recht gering, so daß nachfolgender Ueberblick von Interesse sein dürfte.

Zunächst sollen die Geräte, durch die die obere Bodenschicht bearbeitet wird, besprochen werden. Die Ackerfurchen haben bekanntlich bei zeitiger Anwendung im Frühjahr ein schnelleres Abtrocknen zur Folge, der Garezustand wird gefördert. Gleichzeitig werden die jungen Unkrautpflanzen vernichtet und Unkraut samen zum Keimen veranlaßt. Dasselbe gilt für das Schleifen der geschälten Stoppelfelder. Die Benutzung von mit Messern versehenen Schleifen, wie z. B. der sog. Garderschen, hat noch den Vorteil, daß Wurzelunkräuter (Disteln, Winterrüben usw.) entweder abgeschnitten oder umgehoben und mit Erde bedeckt und dadurch stark beeinträchtigt werden. Durch die Eggen werden feimende und junge Unkräuter herausgerissen und zum Vertrocknen gebracht, tief wurzelnde Unkräuter werden jedoch nicht angegriffen. Langzeitige Eggen zerreißen Ausläufer, wie z. B. Quackausläufer, sowie flach liegende Wurzelunkräuter und bringen sie an die Oberfläche. Infolge der Durchlüftung des Bodens werden die in nicht zu großer Tiefe befindlichen Samen zum Keimen gebracht. Die Tätigkeit der Bodenbakterien, die die Samen angreifen, wird durch das Eggen gefördert. Durch mehrmaliges Eggen in Abständen von 1—2 Wochen kann man die oberste Krümmenschicht vom Unkraut fast völlig befreien. Das Eggen ist von außerordentlichem Wert, es sollte daher noch viel mehr Beachtung finden. Hackmaschinen schneiden die Unkräuter von den Wurzeln ab, auch ältere einjährige Unkräuter können vernichtet werden. Allerdings bleiben die Unkräuter in den Reihen unbeeinträchtigt. Die Anwendung der Handhacken soll flach schürfend und nicht, wie es vielfach geschieht, unwendend erfolgen. Handhacken mit langem Stiel (aufrechte Haltung, geringere Ermüdung) und spitzwinklig gestelltem, scharfem Stahlhackblatt verdienen den Vorzug gegenüber kurzzeitigen Hacken mit steil stehendem Hackblatt. Durch letztere werden die Unkräuter nur umgelegt, sie wachsen meistens ungestört weiter. Das Jäten des Unkrautes erfolgt im allgemeinen mit der Hand oder, solange es klein und noch nicht sichtbar ist, mit dem Stoppelfeisen. Der Wurzelheber ist bei Unkräutern mit dicken, tiefgehenden Wurzeln, wie Grindampfer, Sauerampfer, Pastinake usw., gut geeignet, bei ausläufertreibenden Wurzelunkräutern ist er dagegen zwecklos. Bei der Anwendung der Walzen ist darauf zu achten, daß nach kurzer Zeit die Egge folgt. Sonst wird geradezu eine stärkere Verunrautung veranlaßt, da die Oberfläche im Gegensatz zum Eggen, Schleifen usw. nicht austrocknet, sondern durch den aufsteigenden Wasserstrom angefeuchtet wird, wodurch viele Samen zum Keimen veranlaßt werden. Die Schollen werden beim Walzen zerdrückt, die darin befindlichen Samen können keimen.

Weiter sind zu nennen die Geräte, durch die die gesamte Krume bearbeitet wird. Die Anwendung von Grubbern und Kultivatoren hat zur Folge, daß Unkraut samen aus den tieferen Schichten der Ackerkrume an die Oberfläche gebracht werden und hier zur Keimung gelangen können. Besonders wertvoll ist die mehrmalige Anwendung auf den geschälten Stoppelfeldern. Durch Federzahnkultivatoren mit breiten Zinken können Wurzelunkräuter, wie Quecke, Distel, Ampfer usw., auf Winterroggen- und Gerstestoppelfeldern stark eingedämmt oder völlig vernichtet werden. Dagegen ist die Anwendung von Grubbern und Kultivatoren auf feuchten Lehm- und Tonböden im Frühjahr nachteilig, da die Erde zu Klumpen gepreßt wird und dadurch Schollen gebildet werden, die, besonders auf kalkarmen Böden, nur schwer wieder zerklüftet werden können. Die Wirkung der Scheibeneggen ist ähnlich wie die der Kultivatoren, besonders günstig ist ihre Anwendung im Sommer. Das Pflügen im Frühjahr ist immer von Nachteil. Die im Frühjahr gepflügten Felder enthalten das meiste Unkraut. Die Wendung der Ackerkrume bringt große Massen von im Frühjahr keimenden Unkraut samen an die Oberfläche. Das Zerschneiden der Wurzeln hat im Frühjahr wenig Zweck, da sie viel Nährstoffe enthalten und schnell wieder auskeimen. Günstig wirkt dagegen das Brauepflügen im Juni sowie das Pflügen nach dem Umbruch der Luzerne, Wiesen und Weiden usw., ebenfalls im Juni, da die Unkräuter in dieser Zeit am anfälligsten sind. Weiter ist, wenn auch schon in etwas geringerer Maße, das Stoppelschälen von Einfluß. Die Winterfurchen sollte im Interesse der Unkrautbekämpfung möglichst spät gegeben werden, um ein nochmaliges Pflügen im Frühjahr zu vermeiden.

Für die Bearbeitung des Untergrundes kommen die verschiedenen Formen der Untergrundlocherer (Mehel, Pflüge, Gänsefüße) in Betracht. Durch die Auflockerung der verhärteten

Schicht unter der Ackerkrume werden manche ausdauernden Wurzelunkräuter zerstört. Am wirksamsten ist die Untergrundlocherung im Sommer. Der Untergrund ist zu dieser Zeit trocken, die harte Schicht der Scholle ist gebrochen und sackt nicht sofort wieder zusammen, wie bei feuchter Beschaffenheit. Hinzu kommt, wie schon erwähnt, daß die Wurzel ausläufer im Sommer infolge ihres geringen Nährstoffgehaltes leichter zugrundegehen. Durch das Lockern der verhärteten Schicht wird diese trockener und besser durchlüftet, wodurch die Bildung von Wurzel ausläufern überhaupt geringer wird.

Sind Regenwürmer schädlich?

DLK. Regenwürmer sind im allgemeinen sehr nützlich, doch bringen sie auch einige Nachteile, von denen hier einige besprochen seien.

Die Sporen, die der Erreger des Milzbrandes bei einer gewissen Temperatur bildet, sind sehr widerstandsfähig gegen Ausdörrung und sogar gegen desinfizierende Mittel; in den obersten Schichten feuchter, humusreicher Erde behalten sie jahrelang ihre Lebenskraft. In Weiden, worin an Milzbrand eingegangene Tiere begraben wurden, kann auf diese Weise später das Vieh von neuem von der Krankheit befallen werden. Da die Regenwürmer in humusreichem Grasland zahlreich vorkommen, begünstigen sie — so leitete schon Pasteur aus seinen Untersuchungen ab — das Ausbreiten der gefährlichen Krankheit in solchen versauerten Weiden dadurch, daß sie tiefer liegende und mit Milzbrandbakterien behaftete Erdoberflächen nach oben bringen.

Vor einigen Jahren haben die Untersuchungen von Dr. W. Gleisberg den Nachweis erbracht, daß Regenwürmer auch eine Rolle spielen bei der Verbreitung des Schleimschwammes (Knollensfuß der Kohlrarten und anderer Pflanzen). Diese Verbreitungsgefahr entsteht dadurch, daß die Regenwürmer, die durch verwehende Stoffe herbeigeloct werden, sich gern in der Nähe der Knollensfüße an den überwinternden Kohlrstrüngen aufhalten, und so den Knollensfußschwamm und seine Sporen in sich aufnehmen. Diese verlassen mit dem Auswurf der Regenwürmer unverdaut den Körper und gelangen so an Stellen, wohin sie sonst höchstens durch Bodenbearbeitung kommen würden. Bei Desinfektion des schwammkranken Bodens werden Krankheitskeime, die sich vorübergehend im Körper der Regenwürmer befinden, nicht erreicht. Vielleicht ist es so zu erklären, daß die Bekämpfung der Krankheit durch Anwendung von Kalk in der Regel wiederholt werden muß. Der alte, erprobte Rat, Kohlrstrünke so bald wie möglich aus dem Boden zu nehmen und restlos unschädlich zu machen, wird durch das hier Gesagte erneut unterstrichen.

Der Nutzen der Regenwürmer besteht bekanntlich u. a. in der Mithilfe bei der chemischen Auflockerung des Bodens, durch Vereinzeln von Blättchen, Halmen usw. in die Erde. Hier ist zu sagen, daß gelegentlich auch lebende Blättchen von Keimpflanzen (Getreidearten, Gemüse- und Blumenarten) durch Regenwürmer in die Erde gezogen werden. In einigen Fällen, wenn z. B. in Beeten oder Kastenbeeten die Zahl der Regenwürmer sehr hoch ist, kann der Schaden dann so groß werden, daß Bekämpfungsmittel angewendet werden müssen. Denn den natürlichen Feind, den Maulwurf, kann man in Gärten nicht dulden. So ist die reichliche Anwesenheit von Regenwürmern im Gartenboden, der überdies oft mit natürlichem Mist gedüngt wird, sehr wohl erklärbar.

Auch in Blumentöpfen werden Regenwürmer schädlich, da sie die Wurzeln zu sehr loswühlen und die Erde austrocknen. Außerdem ist das Vorkommen von Regenwürmern oft ein Hinweis dafür, daß die Topferde sauer ist. Man glaubt, daß diese Säuerung der Drüsenabsonderung der Regenwürmer zugeschrieben werden muß, doch gehen die Ansichten hierüber noch auseinander. Aus Blumentöpfen, Kübeln, Kastenbeeten usw. lassen sich die Regenwürmer dadurch vertreiben, daß die Erde mit einem Abguß von wilden Kastanien, dem grünen Saft von Walnüssen, Tabak usw. übergossen wird. Andere Mittel sind dem Pflanzenwuchs oft schädlich. Blumentöpfe sind durch Schütteln oder dadurch, daß man sie in warmes Wasser stellt, von Regenwürmern zu befreien.

Soll man Rüben zerkleinern?

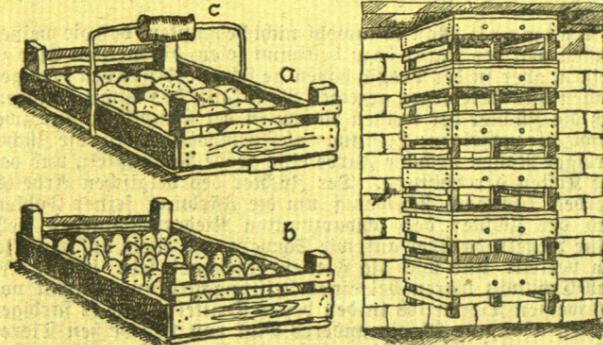
Die Zerkleinerung von Rüben macht bekanntlich viel Arbeit. Trotzdem können sich viele Besitzer nicht zur Verfütterung ganzer Rüben entschließen, da sie Nachteile durch schlechtere Ausnutzung, Ersticken usw. befürchten. Sind diese Bedenken gerechtfertigt? Nach vielfachen Beobachtungen werden ganze Rüben ebenso gut ausgenutzt wie zerkleinerte. Auch Erstickenansfälle sind nicht zu befürchten, wenn es sich nicht gerade um sehr kleine Rüben, die von den Tieren ganz verschluckt werden können, handelt. Von gewissem Einfluß auf die Verantwortung der gestellten Frage ist die Art der Krippen. Wenn diese sehr glatt sind, haben die Tiere vielfach keinen Halt für das Fressen der Rüben, wodurch unter Umständen Schwierigkeiten entstehen können. In diesem Falle ist das vorherige Zerkleinern anzuraten. Ebenfalls müssen die Rüben zerkleinert werden, wenn sie mit Kaff oder sonstigem Futter gemischt werden sollen.

Tierzuchbeamter R.

Rückenaufzucht ohne Glucke

Die Rückenaufzucht ohne Glucke, die künstliche Aufzucht, hat in den letzten Jahren steigende Verbreitung gefunden. Und das mit Recht, denn die Vorteile gegenüber der natürlichen Aufzucht sind nicht zu verachten. Zu nennen sind vor allem: rechtzeitige Brut, da unabhängig von dem Vorhandensein von Glucken, womit die Erzielung von Winterlegern meist gesichert ist; größere Einheitslichkeit des Bestandes, da die Auswahl der gleichalterigen Küken naturgemäß wesentlich erleichtert wird; weniger Krankheiten, als wenn mehrere Bruten hintereinander in den gleichen Räumen aufgezogen werden; hienervollständige Arbeitsparnis. Als Ersatz für die Mutter, die die Betreuung der geschlüpften Küken übernimmt, kommen verschiedene Gerätschaften in Frage. Sie sollen nachstehend kurz besprochen werden, um den Gesüßgelüchtern, die eine Anschaffung für die bevorstehende Aufzuchtzeit planen, Anhaltspunkte zu geben.

Wenn der Rückensbedarf nicht allzu groß ist, z. B. 50—70 Tiere, dann ist die Verwendung von Rückenheimen empfehlenswert. Diese werden mittels Bricketts, Grudekoks, Petroleum usw. beheizt. Zur Not kann man auch eine Wärmflasche als Ersatz heranziehen. Wer über ausreichendes Geschick



verfügt, kann sich derartige Rückenheimen als alten Kisten ohne große Schwierigkeiten selbst herstellen, sonst sind sie auch bei allen einschlägigen Firmen käuflich. Die Aufstellung der Rückenheimen erfolgt am besten im Freien, z. B. in einem Obstgarten oder dergleichen, wo die Tiere genügend freien Auslauf zur Verfügung haben.

Falls eine größere Rückenzahl aufgezogen werden soll, z. B. 100 und mehr Tiere, kommt die Verwendung von Schirmglucken in Frage. Diese können ebenfalls selbst hergestellt werden, falls man nicht einen Kauf vorzieht. Am meisten verbreitet ist die Schirmglucke mit Ofenheizung, entweder mit Bricketts oder Grudekoks. Der Heizofen befindet sich entweder unter dem Schirm oder auch, wie man es neuerdings mitunter findet, außerhalb desselben. Die Wärme wird dann mittels einer einfachen Warmwasserheizung zur Schirmglucke geführt. Gut bewährt haben sich auch Petroleum-Vergaserschirmglucken, die allerdings teurer sind und in sehr kalten Wintern nicht so viel Wärme erzeugen, um auch das Aufzuchtshaus ausreichend mit zu heizen. Sehr sauber sind elektrisch beheizte Schirmglucken, sie kommen jedoch infolge der hohen Strompreise weniger in Betracht. Außerdem muß die dauernde Stromzufuhr gesichert sein, da eine Unterbrechung unter Umständen den Tod sämtlicher Küken zur Folge hat. Vielfach werden Schirmglucken angeboten, die mit Spezialbrennstoff, z. B. Glühstoff usw., geheizt werden. Diesen Angeboten gegenüber sei man jedoch vorsichtig, da es keineswegs immer sicher ist, daß das Brennmaterial dauernd zur Verfügung steht. Außerdem können leicht Preissteigerungen vorgenommen werden, die dann zu einer Unwirtschaftlichkeit der Anlage führen.

Die Aufstellung der Schirmglucke darf keinesfalls im allgemeinen Hühnerstall erfolgen. Man wählt hierzu einen geeigneten Raum, einen leer stehenden Schuppen oder Stall usw. Falls derartige Räumlichkeiten nicht vorhanden sind, muß ein besonderes Rückenaufzuchtshaus aus Holz, z. B. mit einer Grundfläche von 4 mal 4 Meter, errichtet werden. Front am besten nach Süden; große Fenster sind unbedingt notwendig, damit Luft und Sonne genügend eindringen können. Das Aufzuchtshaus wird zweckmäßig durch eine Zwischenwand in zwei Teile geteilt, in einen Warmraum mit der Schirmglucke und in einen Kalttraum, in dem sich die Tiere tagsüber aufhalten können und auch gefüttert werden. Rund um das Aufzuchtshaus legt man einen genügend großen Auslauf an, den man mit Ruten oder, wo dies nicht möglich ist, mit Sommerroggen oder sonstigen Pflanzen ansät.

Ueber Wurmerkrankungen bei Hühnern

Die Spulwurmerkrankung ist schon verschiedentlich bei Hühnern beobachtet worden. Ein gutes Mittel zur Bekämpfung dieser Seuche ist Kamala. Da die Hühner das Kamala weniger gern aufnehmen, wird sich empfehlen, ein Weichfutter herzustellen und dieses mit Kamala zu mischen (pro Kopf 1/4 Gramm). Selbst wenn die Fresslust danach sollte nachteilig beeinflusst werden, ist diese nur mehrere Male mit Unterbrechungen von

drei bis fünf Tagen durchzuführen. Gelegentlich ist eine neue Kamalatur vorzunehmen, vielleicht alle halbe Jahre. Auf diese Weise kann mit Bestimmtheit auf einen Wegfall der Spulwurmerkrankung zu rechnen sein. Daß dabei die üblichen Reinlichkeitsvorschriften innegehalten werden müssen, ist selbstverständlich.

Einfriedigungen von Gärten

Die Umzäunung des Gartens bereitet dem Gartenbesitzer oft Kopfzerbrechen. Vieles ist zu erwägen. Einmal soll die Einfriedigung den unerbetenen Gästen den Zugang verwehren, dann Schutz vor Hund und Wild bieten und schließlich dem Garten eine äußere Umrahmung und evtl. Binschutz geben. Von den Einfriedigungen aus Rundholz, Latten, Stein oder Zement, den Zäunen aus verschiedenen Drahtmaschen und Stacheldraht soll hier nicht gesprochen werden, sie sind oft sehr zweckmäßig und bei der Anlage des Gartens meist nicht zu umgehen. Hier sollen die Pflanzen beschriebe werden, die sich zur Heckenpflanzung und Einfriedigung eignen. Am bekanntesten sind Rotbuchen- und Hainbuchen-, Ahorn-, Weißdorn- und Ligusterhecken, die eine dichte Umzäunung ergeben. Da man nicht gleich Pflanzen in entsprechender Höhe aufpflanzen kann, ist, falls notwendig, ein Zaun aus Draht oder Holz, an den die Jungpflanzen gepflanzt werden, vorerst zu bauen. Der Schnitt muß sofort einlefen, damit die Hecke schön dicht von unten herauf wird. Man braucht sich aber nicht allein auf diese allgemein bekannten Gehölze beschränken. Gute Umzäunungen des Gartens und herrlichen Blick zur Blütezeit bilden die Zannrosen, welche noch durch ihre leuchtend roten Früchte zierend wirken, und die Hundsröschen. Durch die starke Bedornung geben diese Pflanzen eine ziemlich undurchdringliche Hecke und bieten den Singvögeln besten Schutz. Auch viele unserer Blüthengehölze eignen sich zur Heckenpflanzung. Die Blüthenrispe wirkt durch die Belaubung und Blüte und ist sehr undurchdringlich. Christusdorn und Scharlachdorn geben durch ihre Bedornung eine sichere Umzäunung. Die drei zuletzt genannten Gehölze wachsen auch im Halbschatten. Viele andere Blüthengehölze kann man ebenfalls zur Heckenpflanzung benutzen, liefern jedoch meist nicht undurchdringliche Umzäunungen, zu nennen sind hier: Deutzien, Jasmin, Spiraeen, Holunder, Schneebere, Japanische Quitte, die trotz des Schnittes reichlich blüht, u. a. m. Der Schnitt richtet sich bei diesen Blütenpflanzen danach, ob die Blüten am einjährigen Holze oder Jungtriebe gebildet werden. Alle diese Pflanzen geben am besten in der Sonne. Als schattenliebende Heckenpflanzen kommen die Alpenjohannisbeere, Kornel- und Heckenkirsche in Betracht. Zum Schluß sollen noch einige Immergrün- und Nadelgehölze genannt werden, die meist eine dichte, undurchdringliche Umzäunung bilden. Man muß aber hier besonders darauf Acht geben, daß unten keine Kahlstellen entstehen. Die Rottannen geben bei gutem Schnitt eine dichte Umzäunung. Man schneidet so, daß die Pflanzung unten breiter als oben ist. Die am häufigsten verwandten Immergrünen sind Lebensbaum, Mahonien, Buxus und Taxus, die den Schnitt gut vertragen. Weniger bekannt ist die Verwendung von Wacholder (Juniperus) zu Hecken. Alle lebenden Hecken erfordern, um dicht zu werden oder zu bleiben, immer gute Pflege und entsprechenden Schnitt, bieten dafür aber einen erfreulichen Anblick als die Umzäunung mit totem Material.

Vernichtung von Schädlingseiern im Obstgarten

Beim Beschneiden der Obstbäume im Winter ist eine gute Gelegenheit gegeben, gründlich nach Schäden aller Art Ausschau zu halten. Vor allem sind es Eigelege von Schädlingen, auf die wir sorgfältig achten müssen. Manche Schmetterlinge haben nämlich schon im Herbst ihre Eier an den Obstbäumen untergebracht; im Eistadium bzw. als Larve in der Eihaut erfolgt die Ueberwinterung, und im zeitigen Frühjahr beginnt der mit Recht so gefürchtete Raupenfraß. Die Eier des Ringelspinners finden wir gewöhnlich an den jüngsten Zweigen in Ringform angebracht, bis zu 400 Stück fest miteinander verflochten. Ein anderer Grobschädling des Obstgartens, der Schwammspinne, legt bis zu 800 Eier an Stämmen und Zweigen ab. Nur bei gründlicher Beobachtung entdeckt man sie, denn das Weibchen hat sie mit dem braunen Haarfilz seines Hinterleibes sorgsam zugedeckt. Dieser sog. „Schwamm“ hebt sich von der Rinde nur wenig ab. Bei starkem Schwammspinneflug im Vorjahre sind nicht nur Bäume und Sträucher, sondern auch Zäune und sogar Hauswände mit Schwämmen bedeckt. Eine sehr einfache Bekämpfungsmaßnahme im Winter, das Zerbrechen der Eigelege und Befechten mit Petroleum, bewahrt uns vor künftigen großen Schäden im Obstgarten.

Hornbrüche beim Rinde

Vielfach wird die Frage gestellt, ob gebrochene Hornzapfen beim Rinde wieder anheilen. Das ist jedoch nur möglich, wenn es sich nicht um einen vollständigen Bruch handelt. Man wird dann zweckmäßig etwa vorhandene Knochen splitter gründlich entfernen und den Stumpf mit einer Wolllösung reinigen. Anschließend wird ein Verband angelegt. Wenn der Horn-

Ich sah im Führerwinkel der Potsdamerhütte und sah lauernden Blickes nach den beiden Neuanfängerinnen, die vor kaum fünf Minuten ihre Breiter abgehängt hatten und vom scharfen Höhenwind noch etwas außer Atem schienen. Vater und Tochter offensichtlich. In angenehmen Gegenlicht dem runden Mann im blauen Norwegerdreh stand das hochstämmige Mädchen mit Knickerbockerschuhen. Der Mann stellte etliche Fragen an den Gitterwirt, jetzt langte der ihm den „Behördlich bewilligten Führertarif für das Gebiet der Stubai Alpen“ von der Wand. Nach einigen Erläuterungen sahen alle drei nach meiner Ecke, dann rief der Wirt mich an den Tisch. Der Fremde musterte mich kurz, indem er die Brille in die Stirn schob, dann ließ er sie durch ein tomsches Naserümpfen wieder auf ihren Sitz rutschen. Das Naserümpfen galt gottlob nicht mir, denn ich wurde angenommen.

„Perfectly in zehn Tagen“
 „Also Sie sein der Führer? Schön! Ich bin Mr. Sheppard aus Birmingham, dies sein meine Tochter Gloria. Sie werden uns führen auf Hochtour nach Taris. Wir kommen vom Arlberg, wo wir haben den Skilauf erlernt. Perfectly in zehn Tagen. Aber von etliche Kapitel, Sie verstehen, wir hörten nur in die Theorie, die wollen Sie uns zeigen in die Praxis.“ Der rotha und gemütlich wie ein Münchner aussehende Englishman blätterte mit unverbrüchlicher Sachlichkeit in Paulde-Stigmundus „Geschichten der Alpen“. Dort hatte er etliche Ueberschriften blau angezeichnet. „Vor allem ich lege Wert auf folgende alpin sensations: Eisbrüche, Gletscherpalten, Randschliffe, Lawinen und Schneestürme, ferner Grat- und Gipfelschneide.“ Die Engländer wollen für ihr gutes Geld gute Ware, nicht Einwürfe und Belehrungen. Ich kenne sie, also versprach ich, ohne mit der Wimper zu zucken, prompte Führung. „Wie lange denken Sie auf unserer Stätte zu bleiben?“ — „Sie haben drei Tage Zeit für dies kleine Programm. Wir können morgen früh starten. Sie werden uns, wenn es nötig ist. Well, es ist gut!“

In majestätischer Ruhe zelebrierte Mr. Sheppard am Morgen ein beachtliches Frühstück. Miss Gloria aber rutschte ungeduldig auf ihrem Platz und schielte nach den schrecklich wunderbaren und geheimnisvollen Requisiten, die ich in den Rucksack klappte. Sie sah ganz kriegerisch drein, als ich sie mit einem Pidel bewaffnete, der Anblick des Gletscherfelsens aber elektrifizierte sie geradezu, sie hatte keinen gemeint, so etwas käme nur in den romantischen Vergilmen vor.

„Um diese Jahreszeit — ungefährlich...“

Wir zogen los. Der Weg zum Galliersee Mittergrat (3104 Meter), den ich als „Eingehour“ auf dem Programm gesetzt hatte, beginnt mit einer kleinen Abfahrt. Die Engländer bewältigten sie zwar nicht „perfectly“, aber ganz geschickt; beim folgenden Aufstieg zeigten sie sich als gleichmäßige und ausdauernde Geher. Ich spürte den inneren Pörschergraben hinan und feuerte dann in weiten Schritten auf den Felscher Ferner, ein bescheidenes Gletscherlein, los. Unermüdlieh klappte der kurzbeinige Mann meinen Rückenlinien nach, und wenn er doch wieder mal bei einer Kehre verschaukeln würde, dann verwarf er dies Miss Gloria gegenüber mit sachlichen Bemerkungen über Theorie und Praxis der Serpentine.

Endlich legte der vertrackte Steilhang sich zurück, und bald konnten wir in gerader Linie unsere Spur über eine weite, ganz schmach geneigte Schneefläche ziehen. In der Mitte des mollig verschneiten Feldes blieb ich stehen und versammelte mein Auditorium. „Hier, gerade unter uns, ist der große Eisbruch des Felscher Ferners, da laufen mächtige Querspalten im Gletscher und dort einige sehr gefährliche Längsspalten. Und an jener Stelle, wir werden sie gleich überschreiten, sehen Sie, wo der Gang plötzlich steil wird, dort ist die gähnende Randschliff. Vier Meter breit, mindestens vierzig tief.“ Mitter Sheppard ließ wohl Wisbegierde seinen Blick über die völlig einformige Schneewüste streifen, seine Tochter kredelte den Hals. „Um diese Jahreszeit sind Eisbruch, Spalten und Randschliff ungeschädlich, sie liegen metertief unter Schnee.“ ergänzte ich harmlos.

Beständigvoll nickte der Engländer. „Well. Im Winter nicht zu beschäftigen. Verstehe. Sozusagen Schonzeit!“
 Miss Gloria verwarf ihre Enttäuschung nicht. Mithin sie zog sie hinter mir her, als ich den Marsch wieder aufnahm; sie schien sich von den „Alpin sensations“ nicht mehr viel zu erblicken.

Ueber den Grat

Aber ihr Interesse wurde wieder rege, als ich am Fuße des Mittergrates den Strich aus dem Rucksack holte, Papa und mich an den Enden ansetzte und dann mit einiger Umständlichkeit einen kunstvollen „Führernoten“ um die wohlgeratene Taille unseres „Mittelmannes“ knüpfte. Eter und Stöcke liehen wir zurück, auch den Rucksack, nachdem ich ihm durch Entnahme der drei ragenden Pidel sein stachelhörnchenartiges Aussehen genommen hatte. Ich machte meine beiden Schutlinge mit einigen eindringlichen Worten auf den Ernst der Lage aufmerksam, erklärte ihnen, daß vom Grat eine gewaltige Wächte nach Norden aus Laube, tatsächlich aber auch seine Südseite ein wenig verweht sei. „Sie verstehen, ich trachte, zwischen den beiden Balkonen am festen Felsgrat zu bleiben, halten Sie sich, bitte, genau in meiner Spur!“

Woh! Vor mir strebte kühn die steile Firnschneide in den wolkenlosen Himmel, künstlich krablte das Blau und Silber dieses Linienreinen Bildes in der klaren, kalten Winterluft. Mit scharfem Abwägen und viel Fingerspitzengefühl hielt ich meinen Weg in der ungefährlichen Zone zwischen den beiden trügerischen Schneewächten, vorsichtig suchte ich von Zeit zu Zeit mit dem hocherhobenen Pidel den Felsuntergrund. Ein Wälchen Atemluft umschwebte das blonde Köpfchen der Miss, als ich einmal stehen blieb und mich umsah. Ihr Vater benützte die kurze Pause zu der Feststellung: „Meine Tochter hat ebensolange Weine wie Sie, Mr. Hinterberger. Ich leider nicht.“ Mit etwas kürzeren Schritten spürte ich also weiter. Nicht lange danach betraten wir hochaufatmend den Gipfel, eine immergrüne, leicht gewölbte Plattform aus fleckenlosem Firn. „Hier ist im Sommer nur ein scharfes Felsespitz, das kaum zwei Personen Platz bietet. Wir stehen (hoffentlich!) dachte ich) genau darüber. Alles andere ist ein weicher Balkon, vom Wind gebaut, und jetzt im April, schon recht brüchig. Bitte, ich bin bei mir bleiben!“

Des Mädchens Augen krachten in die blaue Weite, die sich ringsum bot. Frage auf Frage sprudelte, ein Ausruß des Entzündens folgte dem andern. Mr. Sheppard zeigte gelassen unerkennbare Befriedigung.
 „Dort hinten“, erklärte ich, „der Arlberg, von dem Sie kommen, die Balluga, der Galzia. Dort drüben Aderhöfliche Tribulaun, Habicht. Das? Es sind die Dekstaler Berge, Weiskugel, Similaun. Ganz hinten die Siloretta, links davon die Bernina...“
 „Oh — wie entzückend, welches winzige Dorf ist dies unter uns?“ Entsetzt wandte ich mich nach dem Mädchen, das die Frage herübergerufen hatte; es stand fast am Rand des Balkons und trat jetzt noch einen Schritt vor, bemüht, über seine Kante ins tiefe Tal zu schauen.

Die Wächte reißt

„Miss! Daher!“ Ich schrie es und griff grob nach dem Seil — da knirschte es leise und tütsch unter unsern Füßen, zwischen mir und dem Engländer riß ein Spalt auf, dehnte sich zur breiten Kluft, ein Schrei gellte, mit bösem Knirschen brach die Wächte und riß Vater und Tochter mit sich. Ich warf mich zurück, kopfüber, stürzte, stürzte — ein Aua! Ich hing im Seil, furchtbar würgte es meine Brust. Allein baumelte ich an der Südseite der Gipfelschneide. Voller gewaltiger Zug war am Seil, also hingen die andern drüben! Völlig unbewußt hatte ich im entscheidenden Augenblick das getan, was in langen Jahren hundertmalige Ueberlegung als einzige Rettungsmöglichkeit für einen solchen Augenblick angedacht hatte: instinktmäßig war ich in den gegenseitigen Hang hineingesprungen.
 Meine Füße saßen Stand auf einer fast senkrechten Firnwan. Ich stampfte einige Male auf und stand nun sicher. In den krampfhaft verschlossenen Fäusten lag der Pidel, Gott sei Dank! Auch dieses ewig wiederholte Alarmkommando: „Im Sturz — Pidel nicht loslassen! Nicht loslassen!“ haben die Muskeln also befolgt.
 Was jetzt? Kana geht's so nicht — der Atem wird schon klein und keuchend unter dem furchtbaren Zwang des Seils mit seinem übermächtigen Gegenwärt. Luft!
 Der Schaft des Pidels fährt schräg nach oben in

den festen Firn, ich stoße ihn hinein bis zur Gange-Mittelle — er sitzt unverrückbar fest. Jetzt losbinden, den Strich an den Pidel knüpfen! Eher kann ich zu den beiden nicht hinüber. Mit der Linken greife ich ins Seil, hebe den Körper ein wenig, um den Zug auf den Knoten zu mildern, die Rechte neigt an dem harten Seilwerk. Blut quillt zwischen den Nägeln. Dann gelangt es endlich, den Knoten zum Gleiten zu bringen, ich kann in vorsichtiger Bewegung aus der Schlinge schlüpfen. Das Seil festschalten, fest! Himmel, wenn ich was passiert.

Rettung Nr. 1

Halb in den Schnee gepreßt, turne ich, das Seil benützend, die etwa sechs, acht Meter an der Schneewand hoch, wähle mich mit bloßen Händen durch die kleine Südwanne und wälze mich aufs Gipfelsplateau.
 Noch keuchend von dem schweren Stück Arbeit trete ich an den frischen Abbruch, beuge mich darüber — wenige Meter unter mir hängt in freier Luft das Mädchen und wimmert leise. Von ihr läuft der Strich weiter, er schneidet tief in einen vorstehenden Firnwulst. Darunter muß der Vater hängen, zu sehen ist nichts von ihm.
 Ich lasse mich über den Abbruch gleiten, springe eine Manneslänge, rutsche am steilen Hang und steh schon neben dem armen Mädchen — so bleich ist es jetzt, voll Schreck starren die großen Augen! Mit dem Pidel erlange ich gerade knapp ihre Seilschlinge und ziehe das arme Menschenbündel näher. D Führernoten, voll Liebe geknüpft, sei gepriesen! Ohne Gefahr für den dritten da unten kann ich das Mädchen befreien. Ich ziehe den Knoten, Miss Gloria senkt sich einmal und schließt die Augen — hat sie den Gnadenstoß erwartet? Ein Schnitt, schon plumpst sie aus der zerschnittenen Schlinge in den Schnee, will gleich weiterkriechen, vielleicht bis in „die entzückende Dorf“, weitläufig Meter unter uns; aber ich habe sie fest beim Kragen und stelle sie auf die Weine.
 „Hier, Miss — das Mezer. Wenn ich kommandiere, schneiden Sie das Seil durch.“
 „... und sagte: Allright!“
 Schon stetzte ich schräg ab, nach Mr. Sheppard unter seinem Firnback zu sehen. Da baumelt

er, leise drehend, kaum zwei Meter überm Schneehang, der an dieser Stelle aber gefährlich steil ist. Tausch, das sieht böss aus! Hier kann der plumpe Mann nicht Fuß fassen, wenn er von oben abgeschnitten wird, wie er darauf fällt, muß es dahin gehen dreißig Meter Rutschpartie, tausend Meter Felssturz und dahinter die ewige Seilgeleit!
 Ich quere balancierend zu ihm hinüber. „Saben Sie Geduld, Sir, gleich wird alles gut.“ Dem schweren Mann schneidet das Seil am härtesten die Brust, er ist beunruhigend blau im Gesicht und kann nur mehr niden. Mit Pidel und Händen höhle ich in fieberhafter Eile eine Grube genau unter ihm, in die er stürzen soll. So, das reicht!
 Ich lege die Hände an den Mund: „Hallo! Miss! Abschneiden!“ Ich warte — nichts. Von hier kann ich das Mädchen nicht sehen, muß wieder einige Schritte hinüber. Dort oben steht sie, das Messer zittert in ihrer Hand, sie weint: „Oh, mein armer Vater!“
 „Wollen Sie sofort durchschneiden! Ihr Vater erlitt!“
 In stichtem Seelenkampf säbelte Miss Gloria den „Lebensfaden“ ihres Vaters ab. Der plumpste prompt ins Loch, puhte die Brille und sagte: „Allright!“, als wir uns dort alle drei versammelt hatten.
 Nach einer langen Querrung in der steilen Gratflanke, zu dritt an kaum acht Meter verblichenen Seiles geknüpft, konnten wir durch ein Schartel wieder die andere Seite erreichen und schließlich zu unsern Eltern gelangen.
Sensationen gekriechen
 Die Abfahrt war kein reiner Genuß, die Engländer murkften ganz schrecklich, und ich selbst fuhr diesmal auch nicht ganz „perfectly“. Uns allen sah doch noch mächtig der Schreck in den Gliedern.
 Endlich auf der Stätte angekommen, verhielten wir uns alle drei wie auf Verabredung recht still. Nur als der Wirt zum Tisch kam und meine Schutlinge nach ihren ersten Eindrücken von unserer Bergwelt befragte, antwortete Mr. Sheppard mit Würde:
 „Ich bin sehr befriedigt von der Grundlichkeit, mit der Ihre Führer uns hat demonstriert die Kapitel Gipfelschneide. Aber als Familienvater ich bin andererseits ebensowohl befriedigt, daß die Kapitel Gletscherpalten und Randschliffe derzeit seien außer Betrieb. Well,“ wandte er sich an mich, „Sie werden uns morgen, wenn es nötig ist!“

Weissagungen, die uns nicht erreichten

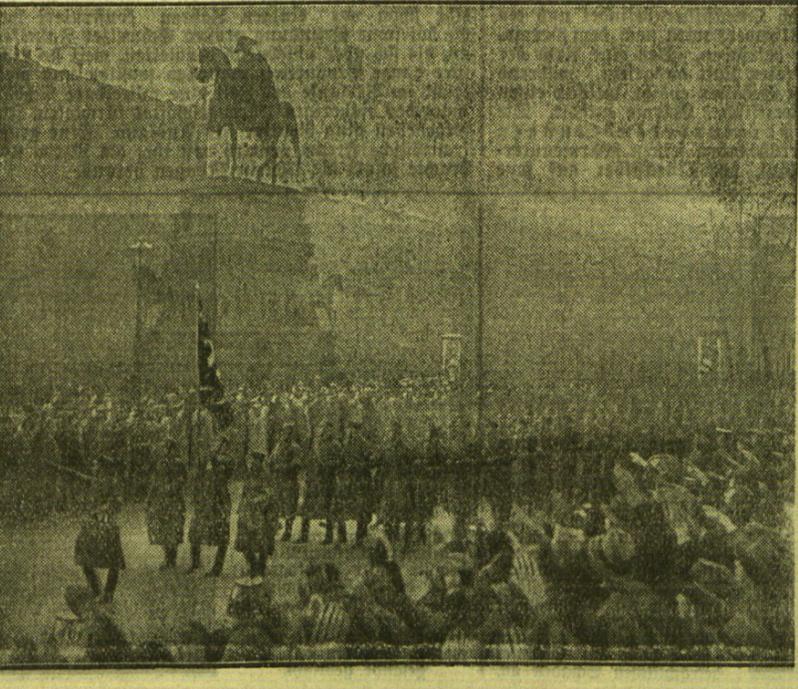
Was alles für das Jahr 1933 prophezeit wurde — und was nicht eingetroffen ist

Berlin, im Januar.
 In der Erinnerung der berufsmäßigen Propheten und Sternrunder wird das Jahr 1933 als ein Jahr von bösen Mißerfolgen fortgeschrieben. Was hatten prominente Vertreter der Astrologie und anderer Orakelfünfte nicht alles für dieses Jahr vorausgesagt und wie wenige ihrer Prophezeiungen sind in Erfüllung gegangen! Man kann sogar, ohne böshast zu sein, behaupten, daß alle Prophezeiungen durch die Wirklichkeit in das gerade Gegenteil verkehrt wurden.
 So hatte z. B. der berühmte italienische Astrologe Enrico Geranicci, Verfasser eines weitverbreiteten Lehrbuches der Astrologie, für den Monat August eine Anzahl von furchtbaren Naturkatastrophen vorausgesagt. Eine dieser Prophezeiungen lautet: „Stürme am Meer werden die Fischerdörfer verwüsten, Stürme auf dem Lande die Ernte zerstören. Die Erde wird sich öffnen und der „Alte“ (gemeint ist der Vesuv) wird mit seinem Feueratem Städte und Dörfer vernichten.“ Geraniccis Prophezeiungen klangen so furchterregend, daß sie nicht einmal in den Blättern veröffentlicht werden durften, um nicht in Kreisen der abergläubischen italienischen Bevölkerung Panik zu erregen. Und das war gut so. Italien blieb von den Naturkatastrophen, die Geranicci in solche Unruhe versetzt hatten, glücklicherweise verschont.
 Ein noch größeres Mißgeschick erlebte der französische Astrologe Jean Christophe Membert mit seiner Propgnose. Er hatte aus den Sternen herausgelesen, daß am 15. September ein furchtbares Erdbeben in Südfrankreich wüten würde. Da die Prophezeiung zu einer Zeit bekannt wurde, als tatsächlich Erdstöße in der Gegend von Lyon erfolglos waren, herrschte unter den Einwohnern Südfrankreichs lebhafteste Unruhe. Am 15. September war die allgemeine Nervosität aufs höchste gestiegen. Aber dieser Katastrophentermin entpuppte sich als ein berüchtlich schöner Spätkommerstag und die Erde machte nicht die geringste Miene, ob der Prophezeiung Memberts in Bewegung zu geraten. Von einem Erdbeben war an diesem und den darauffolgenden Tagen nichts zu spüren.
 Keiner der französischen Propheten hatte die Katastrophe vorausgesehen, von denen das Land in

Wirklichkeit betroffen werden sollte. Weder der Brand des „Georges Philips“, noch die große Luftschiffkatastrophe auf französischem Boden, noch das schreckliche Eisenbahnunglück bei Ragny wurde vorausgesehen.
 Nicht besser erging es den amerikanischen Propheten, die trotz ihrer pythischen Vorherrsicht mehr als einmal mit ihren Weissagungen bereinfielen. So hatte der „Professor“ Edding den Farmern prophezeit, daß sie im Jahre 1933 endlich auf einen grünen Zweig kommen würden. Sein noch berühmter Kollege Overner verkündete mit unerschütterlicher Sicherheit die weitere Fortdauer der Prohibition und „Professor“ Dwyer hatte sogar eine völlige Wiederkehr der Prosperity in Aussicht gestellt. Durch die Ereignisse wurden alle diese Neummalweisen Lügen gestraft, was aber ihre Anhänger kaum davon abhalten dürfte, auch weiterhin an die Kunst der Propheten zu glauben.
Der „Schrecken Neumünsters“ erhängt sich
 an. Neumünster, 26. Januar. Der Kommunistenführer Timm sollte am Donnerstag nach sehlagelagertem Fluchtversuch mit fünf anderen Schutzbefehligen dem Ravensburger Konzentrationslager zugeführt werden. Als die Zelle geöffnet wurde, fand der Verwalter des Volksgefängnisses Timm tot auf. Er hatte von seinem Bettlaken einen Streifen abgerissen und sich damit am Dfengitter erhängt. Timm galt allgemein als der „Schrecken Neumünsters“. Er hielt fast täglich auf Plätzen und Straßen Reden und trat in den Versammlungen fast aller Parteien als Gegner auf. Wiederholt gelang es ihm mit Hilfe anderer radikaler Elemente, Versammlungen zu sprengen. Auch Ueberfälle auf Rationalsozialisten sind nachweislich von ihm vorbereitet und organisiert worden.
 an. Barfahan, 26. Januar. In der Universität Krakau wurde der regierungsfreundliche Professor Kruczowski von einer Gruppe rechtsoppositioneller Studenten während der Vorlesung mit faulen Eiern beworfen. Professor Kruczowski gehört zu den Verfechtern revisionistischer Ideen auf pädagogischem und historischem Gebiet.

Der Mordkomplize seiner Mutter

Budapest, im Januar.
 Seit Wochen hält die Kriminalabteilung Boguar die ganze ungarische Öffentlichkeit in Atem. Ein schauriger Verbrechen brachte den Fall ins Rollen; nach langwierigen Ermittlungen gelang es, den Toten als Opfer eines hierischen Gattenmordes zu identifizieren. Der Schlächter Stephan Boguar ist von seiner eigenen Ehefrau im Schlaf erschossen und seine Leiche zerstückelt und beiseitegeschafft worden.
 So groß das Entsetzen über diese ungeheuerliche Tat war, so tief war auch das Mitleid, das sich dem 14jährigen Sohn des Ehepaars, Pista, zuwandte. Das Verbrechen seiner Mutter hatte ihn um beide Eltern gebracht. Und nun tritt in diesem ungewöhnlichen Fall eine neue Wendung ein, die man nur mit tiefer Erschütterung vernehmen kann.
 Pista Boguar hat von der Tat seiner Mutter gewußt. Ja, man glaubt heute sogar, daß er nicht nur ein Mitwisser, sondern sogar ein Mithelfer seiner entmenschten Mutter gewesen ist. Pista Boguar wurde verhaftet; er leugnet allerdings mit Entschiedenheit jede Mithilfe. Seine Mitwisserschaft hat er nach längerem Kreuzverhör eingestanden.
 Als Pista Boguar von zwei Gendarmen verhaftet und aus dem Vorort Nag nach Budapest abgeführt wurde, kam es am Bahnhof zu stürmischen Szenen. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt und bewarf den Wagen, in dem der Junge und die Beamten saßen, mit Steinen. Die Fensterhebeln gingen in Trümmer und es hätte nicht viel gefehlt, daß der Vierzehnjährige getötet worden wäre. Erst eine Verhärterung der Eskorte konnte den Tumulten ein Ende machen. Drei Personen wurden verhaftet.
 Die Rolle des Jungen wurde dadurch entdeckt, daß man ein Tagebuch vorfand, in dem sämtliche Einzelheiten der Tat verzeichnet waren. Pista wurde ins Verhör genommen und gab an, daß er am Tage des Mordes bei Verwandten gewesen sei. Aber dieses Alibi wurde nicht nur von den Verwandten widerlegt, sondern auch vom Tagebuch, aus dem man überdies ersehen konnte, daß er bestimmt ein Mitwisser seiner Mutter war.
 Frau Boguar hatte zwei Wochen vor Weihnachten ihrem Sohn ein neues Gewehr mit Munition geschenkt. Der Junge soll nur damit spielen, erklärte sie dem verwunderten Gatten. „Er wünscht sich schon seit langem ein solches Ding, damit er die Spaten jagen kann.“
 Und mit diesem Gewehr hat Juste Boguar ihren Ehemann im Schlaf erschossen!
 Das Verhör mit dem Jungen brachte neues Licht in die Zusammenhänge der Affäre Boguar. Auf Grund seiner Angaben fand man das Gewehr und die restlichen Patronen im Garten vergraben. Fünf Patronen habe ich der Mutter gegeben, davon hat sie zwei dem Vater in den Kopf gejagt“, erzählte der Junge ohne jede Erschütterung.
 Pista hat weiter bekundet, daß die Mutter ihm nach der Tat den zerstückelten Körper des Vaters gezeigt und ihm eingeschärft habe, darüber Still-schweigen zu bewahren, da man ihn sonst hängen würde...
 Bisher konnten die Angaben des Jungen, daß er selbst keinen aktiven Anteil an der Tat gehabt habe, nicht widerlegt werden. Die Polizei setzt ihre Ermittlungen fort.
Blutige Marceller Beamtdemonstration gegen Gehaltskürzung
 an. Paris, 26. Januar. In Marseille kam es zu ersten Zwischenfällen, als die Mitglieder des Beamtenvereins einen Demonstrationszug gegen die Kürzung der Gehälter veranstalteten. Ein starkes Polizeiaufgebot löste den Zug auf. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen 18 Polizeibeamte verletzt wurden. 61 Personen wurden festgenommen.



Die Ritter des Pour le mérite feiern Friedrichs des Großen Geburtstag
 Am Geburtstag Friedrich des Großen, des Stifters des höchsten preussischen Kriegsordens Pour le mérite, fand am Denkmal des großen Preussenkönigs Unter den Linden in Berlin eine Feier der Ritter des Pour le mérite statt, von der wir hier ein Bild wiedergeben: Ob, zieht am Denkmal und an den neben dem Denkmal versammelten Rittern vorbei.

Sergeant Batista, der Diktator von Kuba

New York, Ende Januar.

In diesen Tagen wurde die Regierung Menzies, die in Kuba erst vor wenigen Tagen an die Macht kam, von den Vereinigten Staaten anerkannt. Das amerikanische Kriegsschiff „Wyoming“ hieß zur Feier dieser Anerkennung die kubanische Flagge und feuerte 21 Salutschüsse. Vom Fort Cabana aus wurde der Salut erwidert. Der Bevölkerung, die sich in großen Massen am Strande eingefunden hatte, bewährte sich freudige Begrüßung.

Schon wieder ein Regierungswechsel in Kuba! Der Late kennt sich in den Vorgängen auf der ständig von Revolutionen erschütterten Insel kaum noch aus. Er weiß auch nicht, daß hinter allem ein einziger Mann steht, der die Diktatoren ernannt und sie, wenn sie ihm nicht mehr genehm sind, wieder stürzt. Ein Mann, ein Halbblut, der selbst im Hintergrund zu bleiben bemüht ist und mehr als einmal das Ansehen zurückgewiesen hat, selbst die Diktatur zu übernehmen.

Es war im Jahre 1918, als ein junger Mann mit rabenwarzem Haar und Chinesenaugen nach langer Wanderzeit in einem Dorf, viele Meilen von Havana, auf einen Rekrutenwerber traf. Mit ungelinker Hand setzte er seine Unterschrift unter den Kontrakt. Sie lautete: Fulgencio Batista. Weber der Werber noch er selbst wußte, daß mit dieser Unterschrift

der erste Schritt zu einer der größten Karrieren der Weltgeschichte

getan war. Zwei Jahre vergingen. Der junge Rekrut fühlte sich in seinem Element. Sorglos lebte er dahin. Sein Sold von 8 Fund im Monat gestattete ihm ein bescheidenes, aber sorgloses Dasein. Aber bald ermachte doch sein Ehrgeiz. Er wollte nicht Zeit seines Lebens Rekrut bleiben. Sergeant zu werden war sein Ziel! Ein Sergeant muß vor allem Stenographieren können. Jedenfalls glaubte das Batista. So setzte er sich hin und übte Stenographie. Aber er ließ es damit nicht bewenden. Er besuchte eine Menschengruppe und vervollkommnete in unablässiger Nacharbeit seine Bildung. Bald wurden seine Vorgesetzten auf ihn aufmerksam.

Das Ziel war erreicht! Er wurde Sergeant. Und da sich seine Fähigkeiten als Stenographist sehr bald herausstellten, berief man ihn in das Hauptquartier. Er wurde der Sekretär, der die Stenogramme bei den Kriegsverhandlungen und wichtigen militärischen Beratungen aufzunehmen hatte. Bald kannte ihn jedermann. Er war beliebt, der junge Batista, der so höflich grüßen konnte und sich stets als hochintelligent erwies. Der gefürchtete Diktator Machado erkannte ihn zu seinem Privatsekretär und auch die hohen Stabsoffiziere ließen sich gern von ihm die Stenogramme anfertigen.

Niemand wußte, daß dieser harmlose und höfliche Sergeant mit der revolutionären Militärpartei in enger Verbindung stand, und daß auch er Machado als den Unterdrücker des Landes mit allen Mitteln zu bekämpfen bereit war. Alle die militärischen Geheimnisse und die geheimsten Erlässe und Befehle, die Batista niederzuschreiben mußte, notierte er sich gleichzeitig unverzüglich in seinem Gehirn. Er wußte, auf welchen Offizieren die Politische Polizei Verdacht hatte und welcher Soldat von ihr beobachtet wurde. Am Abend traf er sich mit befreundeten Sergeanten und Offizieren, seinen Mitverschworenen. „Wartet, bis es soweit ist! Ich gebe das Signal!“, das waren die Worte, mit denen er sich von ihnen verabschiedete.

Pöblich mußte Machado entdecken, daß er die Truppen nicht mehr in der Hand hatte. Er mußte abtreten. Wie hätte er wissen können, daß Batista alle seine Geheimnisse verraten hatte.

Sein Nachfolger wurde der Gelehrte Cespedes. Batista blieb. Nach wie vor trat er höflich grüßend in das Allerheiligste, um die geheimsten Stenogramme aufzunehmen. Nach wie vor trat er sich mit seinen Freunden. „Wartet, der Augenblick ist nahe!“, konnte er jetzt sprechen. Und der Augenblick kam.

„Guten Morgen!“, grüßte Batista seinen hohen Chef. Aber in der Hand hielt er statt des Weistifts eine Pistole. „Guten Morgen! Das Volk ist in Aufruhr, die Macht ist in seinen Händen! Sie müssen abtreten!“ Aber es war nicht das Volk, das die Macht in den Händen hielt, es war die Militärpartei, es war Fulgencio Batista.

Er hat von diesem Zeitpunkt ab die Macht nicht wieder aus den Händen gegeben. Er machte San Martin zum Präsidenten und setzte ihn wieder ab. Er berief seinen alten Mitverschwörer Carlos Mendite, und fürzte vorher den von seinen Widersachern ernannten Gegenkandidaten Carlos Gavia, den amerikanischen Schiffsbauingenieur, der der unumschränkten Gewalt des „Mannes im Hintergrund“ ein Ende setzen sollte. Es war ein schwerer Kampf, der aber zu dem endgültigen Sieg Batistas

führte. Die Anerkennung der durch ihn eingefetzten Regierung durch Amerika bürtete seine Position weiter erheblich verbessern.

Die abgesetzten Offiziere prophezeiten, daß sich Batista nicht werde halten können; denn die Disziplin der Truppen müsse verlorengehen. Sie ging auch verloren. Aber nur für ganz kurze Zeit.

Überall, wo sich Meutereien ereigneten, erschien Batista selbst. Er bestellte einige Fass Bier und hielt eine kurze Ansprache. Wenn er schließlich wieder abfuhr, mußte er, daß er sich auf seine Soldaten verlassen konnte. Tatsächlich ist der Ausbildungsstand der kubanischen Armee und ihre Verwendbarkeit gegenwärtig weitläufiger als zu Zeiten Machados. Die Truppen lieben den ehemaligen Sergeanten.

Ob es Batista für immer bei der Regierung Mandata bewenden lassen wird, ist zweifelhaft. Es wird die Zeit kommen — so meinen seine Gegner — da wird ihm niemand mehr zur Verfügung

Ganz Virginia zehn Tage im Goldrausch

Ein Lausbubenfisch verursacht beinahe Bürgerkrieg

Los Angeles, im Januar.

Unter den Einwohnern der Stadt Virginia in Nordkalifornien herrscht seit einigen Tagen tiefe Niedergeschlagenheit. Vielleicht ist es auch ein lausiges Gefühl der Beschämung, das man auf einen Streich von einigen leichtsinnigen Gymnastiken herbeigefallen war, nachdem man sich tagelang in den Saaten gelehrt hatte.

Die Lausbuben Kaliforniens unterscheiden sich in nichts von den Lausbuben in anderen Gegenden der Welt. Sie lesen fleißig Abenteuergeschichten, rauchen heimlich Zigaretten und freuen sich unbändig, wenn sie den „Großen“ einen Pöbel spielen können. Die Lausbuben von Virginia fanden dieser Tage eine herrliche Gelegenheit zu einem solchen Streich und sie machten davon in so ausgeprägter Weise Gebrauch, daß ganz Amerika sich heute über den Reinsfall der Virginia lustig macht.

Geschichten von Indianern, Piraten und vergrabenen Schätzen spukten in den Lausbubenköpfen der virginischen Gymnasten herum. Eines schönen Tages setzten sie sich zusammen, schrieben auf ein altes, vergilbtes Papier im Stil des vergangenen Jahrhunderts ein „Testament“, in dem von einem vergrabenen Goldschatz die Rede war und unterzeichneten es mit dem Namen „John Smith, Kapitän“. Die geheimnisvolle Urkunde wurde nebst einigen alten Münzen in eine Kiste gesteckt und das Ganze in einer entlegenen, halb verfallenen Hütte vergraben.

Die Jungen sorgten dafür, daß einige Kinder „zufällig“ die Kiste mit der Urkunde fanden. Im Nu verbreitete sich in der ganzen Stadt das Gerücht von dem ungeheuren Schatz, der in der Gegend verborren sein sollte, und eine wahre Volkswanderung setzte nach dem verlassenen Haus ein. „Tollers Hütte“, wie das verfallene Gebäude genannt wurde, war jetzt das berühmteste Haus Virginias.

Ein wahres Goldfieber ergriff die Stadt. In dem vorgeschundenen Dokument war keine genaue Ortsbezeichnung für den vergrabenen Schatz enthalten; es hieß nur, daß ihn sein Besitzer „unter den

Rehen, der das gefährliche Amt des Präsidenten übernehmen will. Nun, vermutlich wird sich Batista dann selbst zum Präsidenten machen. Schwierigkeiten scheinen ja für ihn nicht zu bestehen. Zweifellos will Batista das Beste für das Land, das er so fest in seiner Gewalt hat. Und seines Machstrebens ist es auch nicht, daß ihn zu seiner politischen Aktivität verlockt, denn mehr als einmal hatte er die Gelegenheit, den höchsten Posten in seinem Lande auch offiziell einzunehmen.

Wenn es ihm gelingt, durch soziale Maßnahmen und kluge Politik auch das Herz der Kubaner zu erobern, und durch Glanz der Kugeln seiner Widersacher zu entgehen, wird er dem so heftig erschütterten Lande

endlich den langersehnten Frieden

bringen können. Was aber auch geschehen wird. Der ehemalige Sergeant Fulgencio Batista ist eine Persönlichkeit. Die Spuren seiner Taten und seines Strebens sind in der Geschichte unauslöschbar.

Beiden“ verstreut habe. Und da es in Virginias in der Umgebung viele Weiden gibt, verwandelte sich die Stadt innerhalb von Tagen in einen wahren Ameisenhaufen von grabenden, grubelnden und goldhungrigen Schatzjägern. Überall, wo sich die Spur einer Weide fand und wo in vergangenen Jahrzehnten vielleicht Weiden gestanden haben konnten, wurde nach dem Gold des Kapitans John Smith gesucht.

Das Goldfieber krieg von Tag zu Tag und an manchen Stellen kam es zu erbitterten Kämpfen zwischen den Schatzgräbern. Es gab eine Anzahl von Schwerverletzten und schließlich fehlte nicht viel, daß ein Kampf aller gegen alle losgebrochen wäre. In diesem Stadium griff der Bürgermeister ein. Er gab den Bewohnern kund, daß der Goldschatz des Kapitans Smith ausreichen würde, allen Einwohnern Virginias einen willkommenden Vermögenszuwachs zu bringen und es wäre daher die vernünftigste Lösung, aus gemeinsamen Mitteln eine Gesellschaft zu gründen, die für die Auffindung des Schatzes zu sorgen hätte. Natürlich war ein jeder bemüht, soviel Anteile als möglich zu zeichnen, um des goldenen Segens teilhaftig zu werden.

Inzwischen war den Urhebern dieser Goldsuchephasie die Sache doch zu unbequem geworden. Hatten sie sich in den ersten Tagen über die Auswirkungen ihres Streiches gefreut, so schlichen sie jetzt ängstlich und zerstreut umher. In den Schulpausen streckten sie immer wieder fiebernd die Köpfe zusammen, bis einem Lehrer schließlich die merkwürdige Gruppe auffiel. Er nahm sich die Jungen vor und die zerrissenen Missetäter legten nacheinander das gleiche Geständnis ab.

Die Bewohner Virginias stelen aus allen Werten, als sie nach zehn Tagen des Goldfiebers die wahre Geschichte des „Schatzes“ erfuhr. Die Lausbuben erhielten eine gehörige Tracht Prügel und wurden von der Schulleitung gemahregelt. Die einzigen, die bei dieser Schakuche gewonnen haben, waren mehrere dieser Arbeitslose, die von der Förderungs-gesellschaft mit den Nachgrabungen beauftragt wurden.

Die ewige Uhr erfunden

Sie „lebt“ von der Luft — Der Temperaturunterschied zieht sie auf — In 14 Monaten 9 Sekunden Differenz

Paris, Mitte Januar.

Vor einem der großen Juwelieregeschäfte auf der Rue Lafayette drängen sich die Vorübergehenden. In einem der prunkenden Schaufenster steht als Lebenswunderstück Objekt, auf dem Ehrenplatz inmitten von Brillantringen und Perlensketten eine seltsame Uhr. Ein Hinweis im Schaufenster erzählt den stehenden Passanten, daß sie hier „beinahe ein perpetuum mobile“ vor sich sehen, nämlich die „ewige Uhr“, die sich von selbst aufzieht und niemals zum Stillstand kommt.

Das ganze Uhrwerk zusammen mit dem Zifferblatt befindet sich in einem gläsernen Gehäuse, nirgends sieht man eine Möglichkeit, die Uhr aufzuwickeln. Kein elektrischer Anschluß ist vorhanden, kein Federwerk, nichts. Und doch geht die Uhr, geht sogar auf den kleinsten Bruchteil einer Sekunde genau. Der Uhrmacher erklärt das vollkommen neuartige Prinzip dieser Uhr und weist nebenbei darauf hin, daß die Uhr kein Einzelstück ist, sondern durchaus fabrikmäßig in ganzen Serien hergestellt wird. Allerdings — bisher existieren erst hundert Exemplare, die über alle Weltstädte verteilt werden.

Inmitten des Uhrwerkes, das nur ganz wenige Zahnräder enthält, sieht man ein U-förmiges Glasrohr, in welchem sich Quecksilber befindet und ein flüchtiges Gas. Das Uhrwerk wird nach dem thermoelektrischen Prinzip betrieben. Der eine Arm der Glasröhre ist der freien Luft ausgesetzt, während der andere in einem Behälter endigt, welcher einen Körper von hoher spezifischer Wärme enthält. Die durch die Temperaturveränderungen der Atmosphäre herrührenden feinen Wärmenunterschiede genügen vollst, das Quecksilber auf jene

Seite des U-Rohres zu drängen, wo der Druck schwächer ist. Das ganze System wird dadurch jeweils einmal um seine Achse bewegt und diese Kraft wird auf das eigentliche Uhrwerk übertragen.

Ein Wärmeunterschied von einem einzigen Grad genügt, um das Werk auf 120 Stunden in Tätigkeit zu halten. Da praktisch immer kleine Unterschiede in der Temperatur festzustellen sind, wird die Uhr niemals zum Stillstand kommen! „Beinahe ist das perpetuum mobile praktisch verwertet worden“, erklärt der Uhrmacher. Das Weset von der Erhaltung der Energie wird dadurch nicht berührt — denn ganz ist die Uhr ja doch kein perpetuum mobile, einmal, nach Jahrzehnten, kann der Zeitpunkt eintreten, wo sich eine Zahnradachse zu stark geliehen hat und erneuert werden muß, und dann bleibt die Uhr doch stehen.

Die Genauigkeit des Uhrwerkes soll so groß sein, daß man an mehreren gleichzeitig angefertigten Modellen innerhalb von vierzehn Monaten nur eine Differenz von neun Sekunden feststellen konnte, also ein Zeitunterschied, der praktisch überhaupt nicht in Betrachtung tritt, denn selbst eine genau gehende Taschenuhr kann kaum auf die Viertelsekunde genau eingereguliert werden.

Der Erfinder dieser sich selbst aufziehenden Uhr ist ein Schweizer Ingenieur J. A. Reutter, der die Uhr schon vor einigen Jahren konstruiert hat. Er hat seine Erfindung großen Schweizer Fabriken an, die sich aber ablehnend verhielten, weil sie nicht ihre ganze Produktion umstellen wollten und vielleicht im Verlaufe der Zeit eine mittelbare Schädigung des bisherigen Uhrgeschäftes fürchteten. Infolgedessen ging Reutter ins Ausland. Eine große französische Firma erwarb von ihm die Lizenz und brachte sofort die Uhr in Mengen heraus.

Deutscher Wildbestand unter Staatsaufsicht

Berlin, 26. Januar.

In Ergänzung der Veröffentlichungen zu dem neuen preussischen Jagdgesetz bringen wir noch folgende Einzelheiten: Das neue Gesetz unterteilt das gesamte Wild, gleichgültig wem es gehört, der Aufsicht des Staates, der zur Vermeidung einer neuen Beamtenorganisation die Aufsicht an den Jagdbund überträgt. Es soll dafür gesorgt werden, daß das Wild wieder einheitlich die richtige Pflege erhält. Wenn in Zukunft der Erholung suchende Mensch durch die Waldungen geht, so soll er sie nicht ausgekostet finden, sondern sich an dem heimischen Wild freuen können.

Gewiss bleibt der Grundsatz bestehen, daß der Grundeigentümer oder Pächter auch jagdberechtigt ist, aber entscheidend ist, daß der einzelne Jagdausübende nicht mehr schießen kann was er will, sondern was bestimmt wird.

Der Eigentümer und Pächter muß dem Jagdbund die Abschlüsse vorlegen. Er darf nur soviel Wild in seiner eigenen Jagd schießen, als es die gesamte Aufsicht gestattet.

Damit wird verhindert, daß jemand, der eine kleine Weide am Waldrand pachtet, dort ungestraft alles totschießen kann. Es wird auch festgelegt, welche Wildarten abgeschossen werden dürfen. Die Schonzeiten werden verlängert und scharfer durchgeführt. Gewisse Tiere, die man als „Mantiere“ ansieht, sollen, ungeachtet ihres oftmals nicht unerheblichen Schadens, unter Dauerschonung gestellt werden.

Ein allukrainischer Kongress

Seine Aufgaben — Ohne Kommunisten

O. E. Warschau, 26. Januar.

In der ukrainischen Presse, vor allem im „Dilo“, dem Organ der „Ando“, der größten ukrainischen politischen Partei in Polen, sind in letzter Zeit wiederholt Artikel erschienen, in denen angeführt wird immer schärferer Lage des ukrainischen Volkes in den einzelnen Staaten, in denen es zu leben gezwungen ist, und angesichts der offenbar heranwachsenden großen weltpolitischen Entscheidungen die Einberufung eines allukrainischen Kongresses gefordert wird. Dieser Kongress hätte zur Aufgabe, eine einheitliche nationale Führung des ukrainischen Volkes zu bilden. Dem Kongress würden jedoch die ukrainischen Kommunisten nicht angehören, zumal in jüngster Zeit in der Sowjetunion von der kommunistischen Partei ein schärferer Kurs gegen die ukrainischen Nationalisten“ in der Partei und im Lande eingeschlagen wurde. Alle übrigen politischen Gruppen einschließlich der amerikanischen Ukrainer, die ja wohl diesen Kongress finanzieren möchten, sollen jedoch herangezogen werden, damit, wie es im „Dilo“ heißt, das ukrainische Volk endlich aus der politischen Anarchie, in der es sich befindet, herausgeführt werden kann.“ Es besteht auch der Wunsch, ein besonderes „Politisches Büro“ ins Leben zu rufen. Dieses Büro hätte in allen wichtigen nationalen Fragen eine Einigung zwischen den einzelnen Gruppen herbeizuführen, dafür zu sorgen, daß sich diese Gruppen vor dem internationalen Forum nicht gegenseitig schädigen, und schließlich darauf bedacht zu sein, daß im entscheidenden Augenblick eine ukrainische Einheitsfront die Forderung nach der Unabhängigkeit der Ukraine vertreten kann.

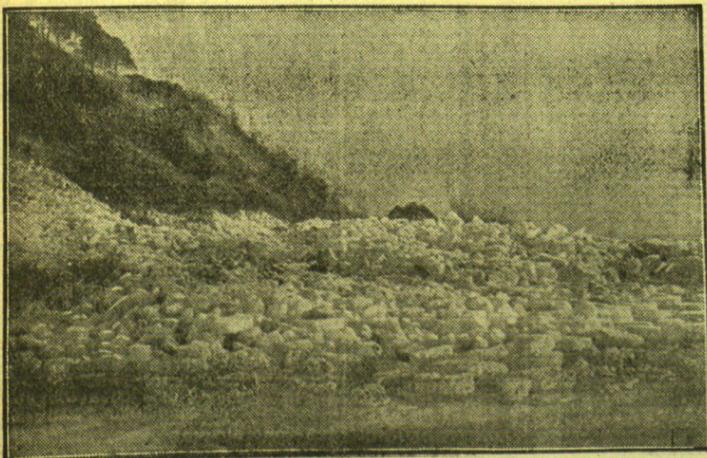
Der Fall der Controll Co. in Rußland

Insgesamt 24 Verhaftungen

O. E. Moskau, 26. Januar. (St.-Expres.)

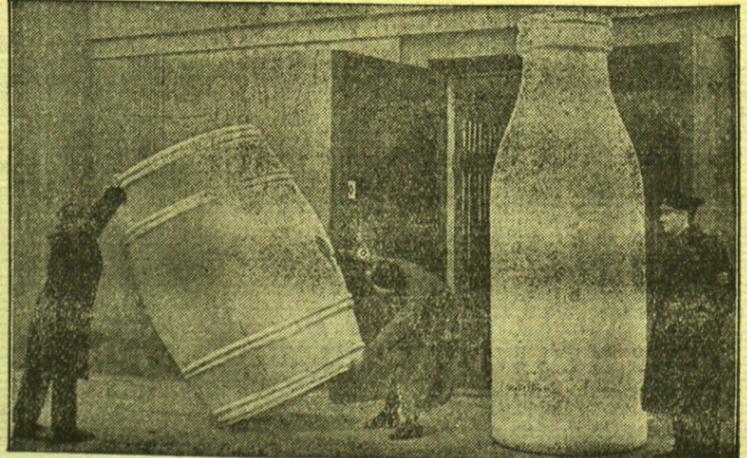
Das Vorgehen der Sowjetregierung gegen die Controll Co. zieht immer weitere Kreise. Jetzt ist auch der Vertreter der Gesellschaft in Leningrad, der Reichsdeutscher Emil Fleichle, unter Anschuldigung der Spionage verhaftet worden. Gleichzeitig wurden zwei österreichische Staatsangehörige, die Gebrüder Weingettel, verhaftet, die die Niederlassung der Controll Co. in Noworossissk leiteten. Insgesamt befinden sich nunmehr 24 Angehörige der russischen Niederlassung der Controll Co. in Haft, darunter 18 russische Staatsangehörige und 6 Ausländer, und zwar der deutsche Prokurist Herbert Rohden, Fleichle, der Belgier Bernard, der dänische Staatsangehörige Larsen, Leiter der Niederlassung in Archangelsk, und die beiden Österreicher. Dem stellvertretenden Leiter der russischen Niederlassung der Controll Co. Schönwand, der Reichsdeutscher ist und sich zurzeit im Auslande befindet, ist die Webergereife nach der Sowjetunion nicht gestattet worden. Bisher ist es nicht gelungen, nähere Auskunft über das weitere Schicksal der Verhafteten zu erhalten. Bekannt ist nur, daß die Anlage auf Spionage lautet und daß den verhafteten Angehörigen der Controll Co. der Prozeß gemacht werden soll. Der Zeitpunkt der Gerichtsverhandlung ist noch völlig ungewiß. — Die Controll Co., deren Zentralverwaltung sich in Genf befindet, befaßt sich bereits seit mehreren Jahren auf Grund eines Vertrages mit der Sowjetregierung mit der Kontrolle der Schiffsverladungen in den russischen Häfen.

dnb. London, 26. Januar. Im letzten Viertel des vergangenen Jahres sind in London nicht weniger als 385 Personen Opfer von Verkehrsunfällen geworden. Das sind 10 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, 14 029 (13 936) Personen erlitten Verletzungen.



Eisegleise im Stettiner Daff

Durch plötzlich aufkommenden Sturm geriet das Eis des Stettiner Daffs in Bewegung und türmte sich vor dem Dorf Camminke auf Uledom zu hohen Eisbergen. In kurzer Zeit zertrümmte meterhohes Eisgletscher die Bootsanlegestelle der Daffstiche, die Werbestellung und richtete am Stellufer beträchtlichen Schaden an.



Eine Riesennilmilchflasche auf der Berliner „Grünen Woche“

Von den Vorbereitungsarbeiten zur „Grünen Woche“ brachte ein Fotograf auch diesen Schnappschuß mit: eine Milchflasche und ein Butterfass von etwas ungewöhnlichen Ausmaßen werden zum Ausstellungsgelände gebracht.

30 Tage Arrest für die Schiffe auf die Deutsche Gesandtschaft in Warschau

dnb. Warschau, 26. Januar. Der Jude Schaje Bachman, der vor einigen Tagen auf das Gebäude der deutschen Gesandtschaft aus einer Schusswunde zwei Schiffe abgegeben hatte und verhaftet wurde, ist jetzt zu 30 Tagen Arrest verurteilt worden.

Auffeherregende Verhaftung eines Bromberger Rechtsanwaltes

dnb. Bromberg, 26. Januar. Großes Aufsehen rief hier die Verhaftung eines der bekanntesten Bromberger Rechtsanwälte hervor. Am Dienstag wurde Rechtsanwalt Dr. Kuziel auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Bromberger Bezirksgericht in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Rechtsanwalt und früherer französischer Minister duellieren sich

dnb. Paris, 26. Januar. Auf einem Montag im 'Paris Midi' erschienenen Artikel des Rechtsanwalts Joseph Benier über die politische Tätigkeit von Rechtsanwältinnen hatte der frühere Minister und stellvertretende Präsident der Kammer, André Pesse, eine Duellforderung an den Verfasser dieses Artikels gerichtet.

„Minna von Barnhelm“ in Paris

dnb. Paris, 26. Januar. Unter dem Protektorat des Office Universitaire Allemand wurde an einem der letzten Tage von einer Gruppe deutscher und französischer Studenten „Minna von Barnhelm“ aufgeführt.

Wiederaufnahme der Vergungsversuche bei Scapa Flow

dnb. London, 26. Januar. Nach dem 'Daily Telegraph' werden die Vergungsversuche in Scapa Flow wieder aufgenommen werden. Ein Vergungsschiff hat bereits den Auftrag von einer Firma erhalten, nach Scapa Flow auszulassen.

Von der Lokomotive überfahren

dnb. Halle a. S., 26. Januar. Auf dem Tagebau Deuben, einer Braunkohlengrube bei Weiskendorf, wurden zwei Beamte der Berliner Waggonfabrik überfahren.

Ist Greta Garbo verheiratet?

Newyork, 21. Januar. Newyork, 26. Januar. Mittelpunkt der vielen Klatschgeschichten in Hollywood. Ist Greta Garbo verheiratet? Das ist die Frage, die augenblicklich in der Filmstadt und darüber hinaus in ganz Amerika mit Leidenschaft erörtert wird.

Greta Garbo hat nämlich Hollywood zusammen mit ihrem Regisseur in Flugzeug verlassen und fliegt mit ihm von Stadt zu Stadt. In einem Hotel zu Hollywood, haben sich die beiden - das konnten die Reporter bisher ermitteln - als Mary Jones und Robert Bonji ins Gästebuch eingetragen.

Jahresbericht 1933 des Bezirks-Fußballausschusses Memel

Wieder liegt ein Jahr Memeler Fußballgeschichte hinter uns, und man kann wohl sagen, daß es wieder ein gutes Stück vorwärts gegangen ist. Zwei weitere Vereine, nämlich der Sportklub „Saulys“ und der A.S., nahmen mit je zwei Mannschaften erstmalig an den Bezirksspielen im Jahre 1933 teil.

„Frena-B. f. R.“ (ein Fußball). Das Spiel der Liga-Mannschaften von A.S. und Spielvereinigung konnte am selben Tage wegen Stellung von Spielern zum Leichtathletikturnier in Rausas-Libau-Memel in Litau nicht ausgetragen werden.

Am 18. August begann wieder die Herbstrunde des Bezirks, die sich bis Ende November hinzieht. Auch diese Runde wurde glatt abgemittelt bis auf das Wiederholungsstück in der B-Senioren-Klasse.

Heydekrug, 26. Januar

Der Männergesangsverein Heydekrug feiert am Sonntagabend, dem 27. Januar, im Hotel Kaiserhof sein 32. Stiftungsfest. Bei diesem Fest wird der Verein wieder mit einer Reihe von wohlklingenden und ansprechenden Chören, die unter Leitung des bisherigen Dirigenten, Lehrer Schwarz, einstudiert wurden, vor die Öffentlichkeit treten.

Diebstahl. In der Nacht zu Freitag wurden in Heydekrug in der Bahnhofstraße Nr. 12 sämtliche Kellerräume erbrochen und verschiedene Vorräte daraus entwendet. Die Täter haben eine größere Anzahl Flaschen Sekt und selbsthergestellten Wein gestohlen.

Kirchensettel für Memel und Heydekrug

- Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Pfr. Leitner, 11 Uhr: Gemeindeversammlung der wahlberechtigten Mitglieder im Gemeindehause, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Bib. Pl. 3a, 5 Uhr: Vikar Maesner. - Donnerstag, den 1. Februar, 4 Uhr: Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner. [1788]

stummengottesdienst, Pfarrer Leskes-Ruden. - Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [1782]

- Katholische Kirche: Sonntag, den 28. Januar, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8 1/2 Uhr: Schülergottesdienst, 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 11 1/2 Uhr: Hochamt und litauische Predigt. - Gottesdienst in Pliden und Dawilien. - Donnerstag, den 1. Februar, 8 Uhr: Standespredigt für Frauen und Mütter. - Freitag, den 2. Februar (Mariä Lichtmeß), 8 Uhr vorm.: Weihe der Herzen und Hochamt mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter.

- Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Schepetits, 6 Uhr: Jugendbund, - Schmelz und Bommelsvitte 2 1/2 Uhr nachmittags. [1778]

- Katholische Kirche: Sonntag, 9 1/2 Uhr: Hochamt, deutsche Predigt, Vesper, 11 Uhr: Hochamt, litauische Predigt. - Gottesdienst in Ruß.

- Christliche Gemeinschaft: Sonntag, 8 1/2 Uhr: Morgenandacht, 10 Uhr: Sonntagsschule, 5 Uhr: Versammlung, 6 Uhr: Lichtbildvortrag. - Dienstag, 8 Uhr: Jungmännerstunde, - Mittwoch, 8 Uhr: Kinderbundstunde, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. - Freitag, 8 Uhr: Jungfrauenstunde. - Ruß: Sonntag, 8 Uhr: Morgenandacht. - Versammlung: Rußland, Freitag, 6 Uhr: Genutis. - Siekstrassen, Sonnabend, 6 Uhr: Geschwend. - Trakfeden, Sonnabend, 8 Uhr: Schule. - Mädewald, Sonntag, 9 1/2 Uhr: Riedert. - Onieballen, Sonntag, 2 Uhr: Naujoks.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 25. Januar mit 100 1/2 Mark (am Vortage 100 1/2 Mark) notiert. Berliner Ostdevisen am 25. Januar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,40 Geld, 47,30 Brief. Notizen: Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Die polnisch-englische Konkurrenz auf dem Kohlenmarkt

O. E. Warschau, 25. Januar. „Viel Lärm um nichts“ überschreibt das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ eine Glosse zu den Auslassungen der englischen Presse wegen des Ankaufs polnischer Kohle durch eine englische Papierfabrik.

Der estländische Aussenhandel im Jahre 1933

ON. Reval, 25. Januar. Der estländische Außenhandel zeigte im Jahre 1933 im Vergleich zum Vorjahre eine leichte Zunahme von 79,44 Mill. EKR.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for telegraphic payments and exchange rates for various currencies like Kaunas, Buenos Aires, Canada, Istanbul, Japan, etc.

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 59 inländische Waggon, davon 7 Weizen, 25 Roggen, 20 Gerste, 2 Hafer, 4 Erbsen, 1 Wicken, und 2 ausländische Waggon Wicken.

Preisnotierung für Butter

Table with columns for butter types (Hof- and Genossenschaftsbutter) and prices in Pfennigs.

Wettervorhersage

Schwache bis mäßige Winde westlicher Richtungen, ziemlich neblig, trübe, sonst heiter, trocken, leichter bis mäßiger Frost.

Uebersicht der Witterung von Freitag, 26. Januar

Der hohe Druck verlagert langsam seinen Schwerpunkt nach dem Süden Europas. Damit wird den Störungen der atlantischen Tiefdrucktätigkeit Gelegenheit gegeben, etwas weiter nach dem Festlande vorzudringen.

Temperaturen in Memel am 26. Januar

4 Uhr: + 1,2, 8 Uhr: + 1,5, 10 Uhr: + 1,5

Memeler Schiffsnachrichten

Keine Schiffe ein- und ausgegangen. Pegelstand: 0,40. - Wind: W. 2. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang 1,0 Meter.

Ihre Vermählung zeigen an:
Hans Georg Bömeleit
und Frau Ellen
 geb. Wenzel
 Memel, den 26. Januar 1934

Heute früh entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau
Henriette Burmeister
 geb. Brüsewitz
 im 83. Lebensjahr.
 Dieses zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen
 Memel, den 25. Januar 1934.
 Die Beerdigung findet Montag, den 29. um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1799

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Mutter, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Wesner** sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühltesten Dank aus
Geschwister Wallat
 1796

Sin unter
№. 546
 an das Tele'omnetz angeschlossen
G. Pergam
 Damen- u. Herren-Schneiderei

Sonnabend
Wurfessen
Lina Gose, Alte Sorgenstr. 1

Kosmetische Praxis
„Hadar“
 Sprechzeit: Kantstr. 4a
 9-12, 4-5 Tel. 1197

Englisch, Französisch
 f. Lit 6.— monatl. Wer betteil. sich, Ang. m. leferl. Vdr. u. 8451 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Metz
Inventur-Ausverkauf
 bietet jedem die Gelegenheit, seinen Bedarf in Schuhen bester Qualität zu **kaufend billigen Preisen** einzudecken. Außerdem einen Restposten **Gummistiefel** sehr billig.
Schuh- u. Ledermarkt
 Marktstraße 21 (1789)

Bekanntmachung
Hundsteuer
 Die Hundsteuer-Berücksichtigungsbefehle für 1934 werden den Steuerpflichtigen in diesen Tagen zugestellt. Wir ersuchen, die Zahlung für das erste Vierteljahr sofort bei der Zustellung des Steuerzettels zu leisten. (1807)
 Zugleich weisen wir darauf hin, daß jeder Zu- und Abgang von Hunden innerhalb 14 Tagen anzuzeigen ist (Rathaus, Zimmer 5).
 Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafe bis zu 100 Lit bestraft werden.
 Memel, den 22. Januar 1934.
Der Magistrat
 Steuerverwaltung.

Weiter geht's...
 in meinem **Inventur-Ausverkauf**
 Die niedrigen Preise bleiben bestehen
Crepe de Chine (reine Seide) 850
 in vielen mod. Farben Meter Lit
Stores für Einzelfenster 50
 von Lit 8 an
Gardinen für Einzelfenster
 (leicht angehängt) von Lit 8 an
 In **Steingut- u. Porzellanwaren**
 sind meine Preise nach wie vor
konkurrenzlos
 Beschäftigen Sie meine Schaufenster!
L. Gidansky
 Hohe Straße 21


Schauspiel - Haus
 Freitag, d. 26. Jan., abds. 8 Uhr: 8. Vorstellung im **Freitag-Abendzyklus** für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft:
Schwengels.
 Sonnabend, den 27. Januar, abends 8 Uhr: 8. Vorstellung im **Sonnabend-Abendzyklus** für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft:
Schwengels.
 Karten für Freitag und Sonnabend sind an der Kasse zu haben.
 Sonntag, d. 28. Januar, abends 8 Uhr: **Der blaue Heinrich**, Ein lustiges Stück in 3 Akten v. Schwarz und Bengsch.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50, I. Rang und Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1,50 und 1 Lit.
 Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 1553

Altbahnhof
Eisbahn
 eröffnet

Zwangsversteigerung
 Am Dienstag, dem 30. Januar, nachm. 4 Uhr, werde ich bei Hotelbel, **Schmidt-Fabrik** ein **Klavier** meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Der Amtsversteigerungsbeamte **Schulz, Kollaten.**

Für die Hinterbliebenen der in Ausübung ihres Berufs ertrunkenen **Schwartz-orter Fischer Lauzening** sind bei uns ferner eingegangen:
 Ungen. 5 Lit.
 Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des Mem. Dampfboots

Achtung!
 Wir empfehlen aus neuer Sendung **prima Tafellobb** in großer Auswahl.
Hansa-Keller
 Libauer Straße 18
 Tel. 928
 und Marktstr. 12 bei **Becker** neb. Kaufhaus Waller, Tel. 244


Longophon-
Schallplatten neu eingetroffen:
 Lore, Lore
 Marie Luise
 Beim Sonnenwies ist a Hochzeit heut
 Es gibt nur eine Liebe
 Ich schnitt es gern in alle Rinden ein
 In deine Hände u. andere
 Stück 2.70 u. 3.— Lit
H. Jagst
 Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15


Tema - Erzeugnisse
Tagescreme
Nachtcreme
Zahnpasta
Neuheit
 Vitamilmilchtrakt zu haben in allen **Apotheken** und **Drogerien**
Tema-Laboratorium, Geschäftsstelle Marktstraße 14

Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr:
Großkampstag
 im **Städtischen Schauspielhaus:**
Der blaue Heinrich
 gegen
den Fabrikanten August Schulze
 Eine lustige Angelegenheit in drei Akten
Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang und Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1,50 und 1,00 Lit.


Apollo Lichtspiele
Sonnabend u. Sonntag
 2 1/4 Uhr
Sondervorstellungen
Der Tunnel
Belprogramm
 unten 1.— Lit
 oben 1.50 Lit

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Leise flehen meine Lieder
 Martha Eggert, Luise Ullrich
Belprogramm / Ufawoche
Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Schwarz-waldmädel
 Operette von A. Neidhart
 Musik: Leon Jessel
Belprogramm


Kammer Lichtspiele
Sonnabend und Sonntag
 2 1/4 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstellungen
Abel mit der Mundharmonika
 Der große **Uta-Erfolg**
Belprogramm
 Kinder unt. 50 Cent
 oben 1.— Lit
 Erw. unten 1.— Lit
 oben 1.50 Lit

Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. Januar 1934
Gr. Backbierfest Konditorei Sommer
 Latzhallons - Papieren - Kappen

Unerböt billige Preise
 finden Sie ab Sonnabend, den 27. Jan., in unserm **Inventur-Verkauf**
Moderne Filzhüte, garniert, von 7,50 Lit an
Qualitätshüte aus Velour, Haar, Samt und Sitchelhaar um 40-50 Prozent ermäßigt.
Filz- und Filztuchmägen nur noch 5.— Lit
Strick- und Häkelmägen von 2.— Lit an
Für Festlichkeiten: Auf Kleiderblumen, Halsketten und Rippe 50 Prozent Rabatt.
Balt. Stroh- u. Silbput-Sabrik
 Börnenstraße 5.

Wegen Umstellung des Geschäftes verkaufe billig 1718
Zentralbeizungsanlage
 Guterh. Hönischkessel (Blieber), 13 qm, außerdem Schieber, Drosselklappen, Verschraubungen, Formstücke, Heißrohre. Zu erfragen Tel. 828
K. Stoffel
 Baranausko 2

Verlangen Sie nur den **unschädlichen Coffeinfreien**
Siegfried-Kaffee
 Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
 100 gr Paket Lit 1,80
 200 gr Paket Lit 3,50

Unser **Inventur-Ausverkauf**
 beginnt am Sonnabend, d. 27. 1. 34.
Handschuh-Spezial-Geschäft
Hugo Huhn

Stellen-Angebote
Freihergehilfen
 für Sonnabend zur **Aushilfe** sucht
E. Schlase
 Libauer Platz
Jung. Laufbursche
 gesucht. **Gebr. Heye**
 Libauer, Ecke Roggardenstraße. 1806
Hauschneiderin
 die wirklich gut **Kindergarderobe** arbeitet, gesucht. **Angeb.**
 mit Preisangabe u. 8452 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 1 60

Erfahrene Stütze
 mit besten **Kenntnissen** gesucht. **Angeb.** u. 8455 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (1771)
Ein eheliches Mädchen
 das kochen kann, u. sofort gesucht.
Tscharas
Tirkiskai

Zücht. Mädchen
 ehrlich u. laub., mit **Kochkenntnissen** vom 1. 2. gesucht.
Uindol
 Roggardenstraße 12 b
Aufwartemädchen
 gesucht 1778
Schlewiesstr. 25, u.

Vermietungen
Freundl., sonnige 5-Zimmer-Wohn.
 und eine 1772
3-Zimmer-Wohn.
 mit Bad u. Balkon v. 1. April 1934 zu verm.
Sembritzkstr. 11
 unten.

3-Zimmer-Wohn.
 mit Küche an **Wohnungsberechtigten** von sofort zu vermieten.
 Zu erfragen bei **P. Saek**
 Magasinstraße 5
 Tel. 12-81

Kleines Zimmer
 mit Küche zu verm.
Rippenstr. 3

Möbl. Zimmer
 sep. Eingang, zu vermieten
1635
Sunkerstr. 7, unten

Möbl. Zimmer
 sep. Eing., zu verm.
Baltis
 Löpferstraße 11

Möbl. Zimmer
 sep. Eing., ab 1. 2. zu verm.
Rippenstr. 8

Auto-Vermietungen
Anruf 256
7-Eber-Vim. 1405
E. Heldrich
 Vord. Wallstr. 4.

Mietsgesuche
Nl. möbl. Zimmer
 gesucht. **Angeb.** u. 8456 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 1781
Jung. Ehepaar m. Kind sucht per sofort ober 1. 2.
möbl. Zimmer
 mit **Küchenbenutzung**. **Angeb.** u. 8454 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol
 ab Freitag 8 und 8 1/2 Uhr
Marlene Dietrich
 in dem tiefergreifenden Tonfilm
„Das Hohe Lied“
 nach dem gleichnamigen Roman von **Hermann Sudermann**.
 Der Film von **Liebe und Leidenschaft**, von **Reinheit, Schönheit und sündiger Verirrung**.
 Die elementare **Urkraft der Erotik**, verkörpert in einem **einfachen Mädchen**, das **gläubig, vertrauensvoll** in den **Strudel überfeinerten Lebensgenusses** und **wildesten Sinnentauens** hineingerissen wird, findet in **Marlene Dietrich** eine ganz **überraschend ideale Inkarnation!**
 Durch die **Handlung**, die durch den **Schlamm niederster Instinkte** führt, zieht sich wie ein **roter, heiliger Faden** das **süße Motiv der wahren Liebe**, die, immer wieder in den **Schmutz getreten**, doch nicht sterben will.
„Liebe ist stark wie der Tod und eifersüchtig grausam wie die Hölle. Ihre Glut ist heilig!“
 (Aus dem **Hohen Lied Salomonis**)
Der beste Paramount-Tonfilm mit Marlene Dietrich
Beiprogramm
Des großen Erfolges wegen
Sonnabend 2 1/2 Uhr
einmalige Sondervorstellung
 unten 1.— Lit, oben 1,50 Lit
Greta Garbo
 in
Helgas Fall und Aufstieg
 Ein spannender **Grosstönfilm** in deutscher Sprache
Tonwoche

Schlafstelle
 mit voller Pension für **jungen Mann** zu haben
 1764
Filster Straße 30

Geschäftsraum
 mit **Wohnung** für **Kolonialwarenhandlung**, am besten für **gleichzeitigen Milchpächter**, zu vermieten.
Brozallis
Schlengen-Andres
 bei Memel.

Heiraten

Ausländerinnen
 reiche, viele **vermögende**, **Damen** wünscht **günst. Heirat**. **Ausfl.** **überzeugt Herrn** auch ohne **Bermög.** **Vorschläge** auch a. **Damen** sofort.
N475
Stabroy, Berlin
Stoßischstr. 48.

8 billige Sardinenzage
Kaffee, Tee- u. Konfitürenhaus
Otto Jung
 vorm. **Quier & Neumann, Kurt Schwarsteller**
Laska-Konfitüren immer **fabrikfrisch**

Oeffentlicher Dank
Kostenlos teile ich gern **brieflich** jedem der an **Rheumatismus, Gicht, Nistias, Nerven** leidet mit, wie ich von **meinen qualvollen Schmerzen** durch ein **garantiert unschädliches Mittel** befreit wurde. **Nur wer wie ich die** **schweren Schmerzen** selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies **öffentlich** bekanntgebe. **Franz Maria Saagen**, **Bad Reichenhall**, **Ballgrabenstraße A 541**

Jede gute Drucksache muß

- 1 EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
- 2 EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
- 3 QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
- 4 WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN


 VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM **KUNST-WERK- UND AKZIDENZDRUCK** ZU ERLEDIGEN
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.